

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von den Postämtern 1 Mk., monatlich 30 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1,30 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,52 Mk. (Eingangsnummer 5 Pf.).
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Com. u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 färbiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 9 Pf., für jede weitere Zeile 3 Pf., außerhalb 15 Pf. (Kleinere Anzeigen 25 Pf. Resten pro Seite 30 Pf.). Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von untezer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annoncenstellen entgegengenommen.
— Redaktion anderer Originalberichte nur mit Druckanfrage gestattet für unbedingte Einverständnisse und keine Gewähr übernommen.

Nr. 46.

Sonabend den 24. Februar 1906.

32. Jahrg.

Zur Marokkofrage.

In der Banfrage war, so schreibt man der „Köln. Ztg.“ baldmöglichst aus Algieras, zwischen den deutschen und französischen Vertretern schon nahezu Verständigung erreicht, als plötzlich die französischen Vertreter eine intransigente Haltung annahmen und alle Ausfahrten auf eine Verständigung durch private Befragungen schwanden. Man kann nur annehmen, daß die französischen Vertreter äußeren Einflüssen nachgeben. Es ist sicher, daß von irgendwelcher Seite auf die französischen Vertreter ein starker Druck ausgeübt wird.

Fortwährend wartet, so heißt es in dem Telegramm des Kölner Blattes, hier Telegramme über die angebliche erregte Volksstimmung in Frankreich verbreitet. Diese Wirkstoffe konnten der Arbeit der Konferenz nicht zuträglich sein. Jedemfalls haben die deutschen Vertreter sich veranlaßt, der Konferenz die Banfrage zur Entscheidung vorzulegen. Wohl im Bewußtsein der Schwäche ihrer Stellung haben die französischen Vertreter die Beratungen über die Banfrage mit Mitteln begonnen, die vielleicht unfruchtliche Außenstehende für den Augenblick blenden, tatsächlich jedoch ihrer in sich schwachen Stellung den gewünschten Halt nicht verleihen können. Revoll hat die Erörterungen mit einer fulminanten Rede voller, eines französischen Journalisten würdigen, Redensarten eröffnet. Da durchaus kein Anlaß vorlag, daß deutschseits in die gleiche Kerbe gehauen wurde, schloß sich die heutige Sitzung, um für die Vorbereitungen für die weiteren Verhandlungen Zeit zu gewinnen. Die deutschen Vertreter bedürfen eines solchen rednerischen Beweises nicht, ihnen ist es um sachliche Beratung der Frage zu tun und um sachlichen Gründen für ihren Standpunkt werden sie hinreichende Gründe von überzeugendem Gewicht vorbringen. Uebrigens dürfte die Retorik Revolls wohl auf der Galerie, wofür sie berechnet war, nicht aber auf die Vertreter der Mächte Eindruck machen, denn man kann schon jetzt sagen, daß die Mehrheit von ihnen durchaus überzeugt ist, wer in dieser Frage die allgemeinen Interessen verteidigt. Deutschland darf also mit Zuversicht den Beratungen vor dem Forum der Konferenz entgegengehen. — Was die Polizeifrage anbetrifft, so hat Deutschland einer spanisch-französischen Polizei ohne völlig sichere Bürgschaft nicht zugestimmt. Es ist jetzt französische Sache, neue Vorschläge zu machen. Nicht ausgeschlossen wäre eine Kombination, wonach eine marokkanische Polizei unter französischen und spanischen Offizieren, aber unter einem einer neutralen Macht angehörenden Inspektor gebildet würde, der völliges Kontrollrecht besitzt, selbst im marokkanischen Dienst stehen und die Gewähr bieten müßte, daß eine Beiläufigkeit der Offiziere zum Schaden anderer ausgeschlossen wäre. Auch wäre die Beiläufigkeit Spaniens in anderen Kombinationen denkbar.

Nach Blättermeldungen vom Donnerstag nachmittag soll auf die ablehnende deutsche Note eine französische Antwort bereits eingegangen sein, die noch einige Ausflüchte auf Einigung zuläßt. Die Ausflüchte der Konferenz bezeichnen man auch in offiziellen Kreisen Washingtons als nicht ganz so günstig, wie am 19. d. M. Trotzdem aber ist man weit davon entfernt, die Lage als hoffnungslos anzusehen und hält an der Meinung fest, daß es den unbedeutlichen Mächten doch noch gelingen könne, ein Einvernehmen zwischen Frankreich und Deutschland zustande zu bringen.

Nach einer Depesche aus Mexiko hat der Dampfer „Turki“ am Mittwoch mehrere an der Küste belegene Docks unter Feuer genommen und ist dann nach Tanger zurückgefahren, um sich mit neuen Vorräten an Munition und Proviant zu versehen.

Infolge der Erklärung des Kommandanten des französischen Kreuzers „Alabande“, daß jeder Waren-

transport nach Orten, wo keine marokkanischen Zollstationen bestehen, ungesichert sei, verpflichtete sich, so meldet die „Agence Havas“, der Kapitän des französischen Dampfers „Zenith“, nicht mehr nach Mar Chica zurückzufahren und von nun an die internationalen Verpflichtungen genau zu beachten. Der „Zenith“ hatte in der letzten Woche besonders Journalisten aus Draen befördert, die Mar Chica zu besuchen beabsichtigten.

Zur Lage in Russland.

Der Nationalkongreß der Vertreter der Vereinigung vom 30. Oktober wurde am Mittwoch in Moskau eröffnet. An dem Kongreß nahmen etwa 500 Personen teil. Zum Vorsitzenden wurde Graf Heyden gewählt, zu Vizepräsidenten Baron Korff und Schlyow. Letzterer erklärte in einer Ansprache, die Regierung habe den Weg der notwendigen Reformen verlassen und den Kongreß gezwungen, sich hauptsächlich mit seiner Haltung gegenüber der Regierung zu beschäftigen. Graf Heyden, der sich in demselben Sinne ausdrückte, erklärte, die Vereinigung wüßte eine fortschreitende Entwicklung des politischen Lebens in Russland und halte sich ebenso fern von den rückschrittlichen wie von den extremen Parteien. Weiter wurde das Verlangen nach Versammlungsfreiheit ausgesprochen. Baron Korff erklärte, daß der Kongreß die von den Mitgliedern des Verbanntes am 20. Oktober auf der Konferenz in Petersburg gefasste Resolution werde prüfen müssen, daß die Regierung auf den Weg des Manifestes vom 30. Oktober zurückkehren, einen baldigen Termin zur Einberufung der Reichsduma festsetzen, das Petitionensrecht bewilligen müsse und die Volkvertretung der Zobskstraße ohne Urteil nicht weiter zulassen dürfe. Zahlreiche Redner verlangten außerdem die Einbeziehung der Agrarfrage in das Programm der Konferenz.

Der Rest der russischen Kriegesflotte aus Ostasien ist am Mittwoch in der Nordsee eingetroffen und wird durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach der Dänische Meerenge fahren. Als erstes kam das Linienschiff „Zajarskoi“ an, das über Stagen nach der Ostsee fuhr. Donnerstag wird der Kreuzer „Alma“ Cuxhaven passieren.

Im Lande werden die Revolten immer seltener. Die Regierungsbevollmächtigten gehen gegen die Unruhestifter mit barten Strafen vor. Täglich wird eine ganze Anzahl von früheren Rebellen kurzerhand erhängt oder erschossen. Die russische Regierung scheint sich der Gefahr nicht bewußt zu sein, die in dem allzugesprochenen Vorgehen ihrer Kommissäre liegt. — Es liegen aus den Provinzen folgende Depeschen vor:

Petersburg, 21. Februar. In der Staniga Giaminsk im Kubangebiet meutern 600 Kosaken vom Regiment Urap. Gegen die Meute, die sich verschanzt haben, sind Truppen mit 5 Maschinengewehren entsandt worden. Der Chef des Kubangebietes begleitet die Truppen. Es ist bereits zu einem Zusammenstoß gekommen, doch liegen bis jetzt noch keine Einzelheiten vor.

Aus den baltischen Provinzen kommt ferner ein Bericht des Generals Orlow, der energisch betont, daß die Truppen dort mindestens bis Mai verbleiben müßten. Ferner bittet Orlow, das zweite Schützenbataillon wegen Uebermüdung abzulösen, sowie weitere Verstärkungen zu schicken. Im ganzen wurden, wie der „Vok. Anz.“ berichtet, bis jetzt 259 Personen hingerichtet. Die Kolonne des Generals Besobrafow hat an 22 Personen die Zobskstraße, an 333 Personen körperliche Züchtigungen vollzogen, ferner vier Bauerngehöfte eingekäschert sowie 600 Waffen vernichtet.

Die Stadt Petersburg hat dem hauptsächlichsten Militär eine Dankadresse überreicht für treue Pflichterfüllung während der Unruhen. In Jeklein sind 700 Ordnovore zum Vorkubier übergetreten, zusammen mit den in Estland übergetretenen beträgt die Zahl 3500.

Vom Priester Gapon. Der Präsident der 7. Abteilung der russischen Fabrikarbeiter, Nikolai Petrov, macht in der Zeitung „Rus“ sensationelle Enthüllungen über den einflussreichen Priester Georg Gapon, die diesen in ein recht eigenartiges Licht stellen. Gapon führte bekanntlich am historischen 21. Januar v. J. die Petersburger Arbeiter nach dem Winterpalast. Er erhielt dann kurz nach jenem Unglückstage 30 000 Rubel durch Erzkanzler Timisjafew, dem jetzigen Handelsminister, vom Gaponen Bittte angefordert, und zwar habe, wie Gapon persönlich dem Petrov mitteilte, Bittte diese Summe gegeben, damit Gapon in das Ausland verschwinden könnte. Vorher sollte er jedoch alle Verluste, welche den Arbeitern durch die Schließung ihrer Veranlagungen nach dem 21. Januar entstanden waren, von dieser Summe decken. Gapon habe für diesen Zweck tatsächlich 7000 Rubel herbeigegeben, während er die übrigen 23 000 Rubel einfach einsteckte und damit ins Ausland abreiste. Zum Schluß schreibt Petrov: „Ich entschloß mich, die problematische Persönlichkeit Gapons endlich sowohl allen Arbeitern wie dem russischen Volk zu enthüllen, ebenso das Faktum, wofür die Regierung ihre Gelder hinauswirft.“

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichische Wahlreform soll, Hochschulen blühen zufolge, die Zahl der Abgeordneten auf 455 festsetzen, darunter 205 Deutsche, 230 Slaven, 16 Italiener, 4 Rumänen. Für Böhmen wären es 118 Mandate, hiervon 48 deutsche. Die slowakische Mehrheit betrüge also 5 Stimmen. — Gleichgültigkeit Seelen hat die ungarische Koalition auch in oesterreichlichen Abgeordnetenhause gefunden. Der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Jusch, teilte folgendes Telegramm: „Empfangen Sie an dem Tage des gegen den Absolutismus des auch und frechtenden, gemäßigteren (?), vertrieben Oesterreich geführt historisch denwürdigen Kampfes die sympathische Begrüßung der radikalen Tscheden. Wenn man die Agglomeration der habeburgischen Staaten aufrecht zu erhalten wünscht, muß der Absolutismus zugrunde gehen. Die tschechisch-radikalen Abgeordneten Klossak, Goo, Para, Sobotika, Gerny, Frech, Sebnal.“ Jusch sandte eine warmgehaltene Antwort. — Der königliche Kommissar von Pest, Rudnay hat den Magistrat der Hauptstadt eine Verordnung gerichtet, nach der die freiwillig gezahlten Staatssteuern unter der persönlichen und materiellen Verantwortung der Mitglieder des Magistrats binnen vierundzwanzig Stunden an die Staatskasse abzuliefern sind. Der Magistrat hat die Ablieferung der Steuern beschlossen. — In Budapest wollten am Mittwoch ungefähr dreihundert Studenten zum Grabe Rudvigh Kossuths ziehen, wurden aber auf dem Wege dorthin von der Polizei aufgehalten, wobei mehrere Studenten durch Säbelhiebe leicht verletzt wurden.

Frankreich. Die päpstliche Aufmunterung zur Bekämpfung der französischen Trennungspolitik trägt bereits Früchte. Die Polizei in Lille beschlagnahmte mehrere Aufzüge, in denen die Katholiken zum Aufbruch aufgefordert werden. — In Calais fanden bei der Abreise der Klosterchwestern vom Heiligen Herz-Jesu-Kloster regierungseindliche Kundgebungen statt; ein Priester wurde verhaftet. — Aus Nancy wird gemeldet, daß Bischof Turinaz die Absicht habe, im vorigen dritten Wahlkreis seine Kammermandatur aufzugeben. Der gegenwärtige Vertreter dieses Wahlbezirks, der Nationalist Gervaise, würde ohne weiteres vor dem Bischof zurücktreten, der infolge des Trennungsgesetzes das passive Wahlrecht erlangt hat und in seiner Diözese wegen seines energischen Charakters bei den Katholiken und den Nationalisten beliebt ist. — In der Deputiertenkammer kam es bei der Beratung des Kolonialbudgets zu scharfen Angriffen gegen die Kolonialverwaltung, welcher große Nachlässigkeiten gegen-

Gesangbücher

empfehlen billigt
L. Daumann, Burgstr. 23.
 Jeder Käufer eines Gesangbuches von 3 Mark an erhält ein Geschenk für Konfirmanden unjüngl.

Zum Fackelzug.

Zu der bevorstehenden Festlichkeit empfehle ich mein reichhaltigstes
Lichtlager
 einer gewissen Beachtung.
E. Müller, Markt 14,
 Seifen-, Parfüm- und Lichtgeschäft.
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Kötzschen.

Achtung! Achtung!



Großes Preischießen

von Sonnabend den 10. bis Mittwoch den 28. Februar.
15 hochfeine Preise.

- 1 moderne Zimmeruhr
- 1 hochbekanntes Solenwetter
- 1 hochfeine Tafeluhre
- 1 Bronze Tisch
- 1 Photographieralbum
- 1 Schirmjäger
- 1 Silber vase
- 1 Alcheminagar, 5 teilig
- 1 Schachspiel
- 1 Nickelbrodbrot
- 1 Thermometer
- 1 Stimmgabel
- 1 Bronze Uhrfänger
- 1 Zerkanting
- 1 Silberkerze

Preisverteilung

Mittwoch den 28. Februar, abends 9 Uhr.
 Hierzu ladet freundlich ein
Arthur Köcke.

Generalversammlung

Ortskrankenkasse der Zimmerer
 Sonnabend den 24. Februar abends 8 Uhr in „Sachs's Restauration“.

Tagesordnung:
 1. Rechnungslegung. 2. Beschließendes. 3. Bestreites Erheben einmündig.
Der Vorstand.

Deutscher Flotten-Verein.

Vereinsabzeichen (Hänger)
 Altemerlauf bei Zunftler **Osw. Rossberg**

Pr. B. V.

Die Mitglieder, welche als solche an dem Fackelzuge
 zur Feier der silbernen Hochzeit ihrer Majestäten sich zu beteiligen wünschen, werden gebeten, am 26. d. M. abends 7 1/2 Uhr auf dem grünen Markte zur Entgegennahme der Fackeln pünktlich anzufragen.
 Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.
Der Vorstand.

Merseburger Landwehr-Verein.

Die Kameraden treten zu dem am Montag den 26. d. M. stattfindenden Fackelzuge
 abends vor dem Hauptmann-Batscheler an, woselbst auch die Fackeln in Empfang genommen werden.
Das Direktorium.



Turnverein „Frisch Auf“ Kößchen-Beuna.

Jur Vorleiter der Silberhochzeit des deutschen Kaiserpaars findet nächsten Sonntag von abends 8 Uhr an ein
Kränzchen
 im Vereinslokal statt. **Der Vorstand.**

Turnverein Jahn, Merseburg.

hält Sonntag den 25. Februar in der Zunftburg
grossen Narrenabend
 (bestunden mit tummeligen Aufzügen, Theater und Tanz) ab
 Hierzu ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Sonntag früh 8 Uhr
Speckkuchen.
Berth. Dornwass, gr. Sigmstr. 13.

Sonntag früh von 8 Uhr an
Speckkuchen.
R. Baumann, Seinstfr.

Bündorf.

Sonntag den 25. d. M.
Maskenball,
 wozu freundlich einladet
Birke.



Bischdorf.

Sonntag den 25. d. M. von abends 7 Uhr an
Pfannkuchenschmaus u. Ball.

Menschau.

Sonntag den 25. Februar
Pfannkuchenschmaus,
 von nachmittags 3 Uhr ab
 wozu freundlich einladet
P. Schmidt.

Daspig.

Sonntag den 25. Februar, von nachmittags 3 Uhr ab, laden zur
Tanzmusik
 die Jugend von Gohlitz und Daspig.
Gustav Schröter, Gohlitz.

Leuna.

Gasthaus zum heitern Blick.
 Sonntag den 25. und Dienstag den 27. Februar, von nachmittags 3 Uhr an,
Großer Fastnachts-Ball,
 wozu freundlich einladet
 die Fastnachts-Gesellschaft.

Schkopau.

Gasthof „Zum Raben“.
 Sonntag den 25. d. M.
Tanzvergnügen,
 wozu einladet
F. Bugday.

Creypau.

Sonnabend und Sonntag
ff. Bockbier und -Wurstchen.
 Dazu ladet freundlich ein
Wllg. Völk.

Angarten.

Heute abend
Speckkuchen.
Gasthof z. gold. Löwen.
 Sonntag früh
Speckkuchen.

„Zur Wartburg.“

Sonnabend letzter Nachtstand des beliebten
Oettlerschen Bockbiers.
 Abends:
Pökelrippchen mit Kartoffelsalat.
ff. Bockwürstchen.
K. Schneemann.

Wilhelmsburg.

Sonnabend abend
Speckkuchen sowie ff. Bockbier.

Deutscher Kaiser

Heute abend
Speckkuchen.
Bockbier und Pilsener.

Thüringer Hof.

Sonnabend und Sonntag Anstich von
ff. Oettlerschem Bockbier.
 Dazu empfehle
 Bockwürstchen mit Sauerkohl.
 Nagout für
 und Schüsselfülze mit Remoulade.

Gasthof Sächsischer Hof.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag
ff. grosses Bockbierfest.
ff. Bedienung.

Dom-Café.

Sonnabend und Sonntag
grosses Bockbierfest
 mit musikalischer Unterhaltung.
Wägen gratis.
 Sonntag den 25. d. M.
frühstücken und Speckkuchen.
ff. Bockwürstchen.

Parkbad.

Sonnabend, Sonntag und Montag
Bockbierfest.
 An jedem Tage
gr. Bierkonzerte.
 Sonnabend u. Sonntag
Speckkuchen.



Dieters Restauration.

Heute abend **Salzknochen.**
Zum alten Dessauer.
 Heute **Salzknochen.**
 Sonntag früh
Speckkuchen und ff. Bockbier.

Deutscher Hof.

Sonnabend den 24. Februar
großes Schlachtfest.
 Von 9 Uhr an
Wurst und Suppe.
 Hierzu ladet ergebenst ein
F. Müller.

Schlachtfest.

Heute
Schlachtfest.
A. Leine, Sand 15.

Einen Lehrling

Oscar Mattern, Bädermstr.
Lehrlings-Gesuch.
 Aufständiger brauner Junge findet zu Eltern Gefälligkeit unter sehr günstigen Bedingungen in der
Schlachthauserei Berger.
 Näb. durch Schlachthausmstr. **Berger.**

Bin Lehrling

kauf zu Eltern in die Lehre treten beim
 Bädermeister **Romanus, Bädermstr.**
Zur unsere Dampfmozkerei
 wird zum 1. Mai ein Lehrling
Lehrling
 mit guten Schulkenntnissen, nicht unter 16 Jahren, gesucht. Gewissenhafte Ausbildung zugesichert. Bezugszeit 2 Jahre.
Dampfmozkerei Gröbers, Des. Halle.

Einen Lehrling

sucht zu Eltern
Paul Wucherer, Bädermeister, Georgstraße 4.

Eine ordentliche Arbeiterfamilie

sucht bei freier Wohnung und Kartoffelzettel
R. Arnold, Groß-Kömma.

Züchtiger Mechaniker

für Brauereibau wird nach Oberkasseler sofort gesucht. Geh. 1000, unter **R II 7000** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Dreher und Stückschloßer

wirden eingeführt
Polomotivfabrik Sagans, Erfurt.
 Jüngeren gewandten
Arbeiter
 für dauernde Arbeit per sofort gesucht.
F. E. Wirth & Sohn,
 Halle-Str. 9.

Ordnlicher Arbeitsburche

sofort gesucht
Markt 26.

Jungere verk. Mann, gelernter Schloßer, sucht Stellung

als Wächter in Flegel oder an Dampf-drehmaschine. Offerten unter **O P 1050** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Suche

mit guten Kenntnissen Köchin, Stuben- und Hausmädchen, sowie häusliches Personal aufs Land.
Frau Pfeiffer, Gohlitzstr. 21.
 Ein junges Mädchen kann unentgeltlich die feinere Küche erlernen.
E. D.

Eine ordentliche Frau

wird für Mittwochs einige Stunden und Sonnabends für den ganzen Tag gesucht.
 Zu erfragen **gr. Sigmstr. 18, part.**

Ein ordentliches Dienstmädchen

vom Lande per 1. April sucht
Frau Braumesser Böhmern,
 Bürgerliches Brunnhaus, Merseburg.

Suche zum 1. April

älteres Stubenmädchen mit guten Kenntnissen, welches Plätten und Nähen kann.
Frau von Graudenstein, Oberaltenburg 1

Ein ordentliches nicht zu junges Dienstmädchen

sucht per 1. April 1906
 verw. **E. Rindfleisch, a. d. Stadthofe 2.**

Suche zum 1. April ein nicht zu junges ordentliches Dienstmädchen.

von **Frau Fränkel, H. Mitterstr. 18.**

Suche zum 1. März ein ordentliches Mädchen als

Anfängerin.
Poststraße 4.

Suche sofort oder 1. März für den ganzen Tag ein jüngeres Mädchen als

Anfängerin.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Goldener Klemmer verloren.

Gegen Belohnung abzugeben **Schnitzstr. 10.**
Ein Füllfederhalter
 in der Delgabe oder 26 rüchrigkeit verloren.
 Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Aufruf

zur Begründung einer Zuebstiftung aus Anlaß der Silberhochzeit des Kaiserpaars.

Angesichts der bevorstehenden Silberhochzeit der Majestäten ermannen wir die Bitte um freundliche Gaben für das neue **Kindheim der Pfeiffer'schen Stiftungen**, das eine Ergänzung des Samaritanenhaus für Krüppelkinder in der Art bilden soll, das es den geistig zurückgebliebenen unter ihnen geeignete Beschäftigungen, Pflege und Ausbildung gewährt. Da die bisher bei uns eingegangenen Spenden — wir haben gegenwärtig 8000 Mark — bei weitem nicht ausreichen, die Auskosten zu decken, so richten wir an alle barmherzige Menschen, vor allem an die Eltern geimber Kinder die herzlichste Bitte, durch freundliche Gaben dies schöne Vorhaben fördern zu helfen, damit am Jubeltage für den gedachten Zweck eine möglichst große Summe beisammen sei. Zur Empfangnahme von Beiträgen sind sowohl die Unterzeichneten wie auch die Käufe der Pfeiffer'schen Stiftungen zu **Cracau bei Magdeburg** bereit.
 Gott wolle viele Geringen und Hände nützlich machen, zu dem ebenso schönen wie notwendigen Werk reichlich Baufelle zu spenden.
 Magdeburg, den 10. Februar 1906.
Margarete Armistrotz, am Dom 1; Marie von Bamberg, Sternstr. 8; Hedwig von Bergfeld, Schumannstr. 2; Anna Felge, gr. Mühlstr. 7; Hedwig Glasmeier, Bismarckstr. 24; Anna Hartmann, Weidenweg 158; Marie Holzgauer, Regierungstr. 28; Elise Kirckheim, Cracau-Magdeb.; Julie Nixe, Bühlengasse 21; Luise von Seelin, Cracau-Magdeb.; Luise Wirth, Cracau-Magdeb.; Helene Irthum, Regierungstr. 4; Marita Biergege, Drenkelfstr. 12.

FÜRSTLICHE BRAUEREI KÖSTRITZ THÜRINGEN

Gegründet 1696

Köstritzer Schwarzbier.

Dieses allberühmte Bier, welches infolge seines grossen Malz- und Würze-Extraktes und geringen Alkoholes besonders Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Rekonvaleszenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Merseburg bei dem alleinigen Vertreter **Bernh. Oeltzschner, Bierdepot**; in Lanchstedt bei **Carl Albers**.

Man verlange ausdrücklich nur das echte
„Köstritzer Schwarzbier“.

Husten!

Wer diesen nicht heilt, verdingt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's Brust-Caramellen

feinschmelzendes Malz-Extrakt.
Kurzlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Keuchhusten, Reizhusten, Verschleimung und Nachtatarrhe.

4512 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie hätten, was sie versprechen.
Paket 25 Pf., Dose 40 Pf. bei:
Otto Glasse in Merseburg.
Paul Göhlisch in Merseburg.
E. Fischer, Kgl. priv. Stadt-Apotheker in Merseburg.
Paul Richter, Neumarkt-Drogerie in Merseburg.
A. Schaaf in Merseburg.
E. Apelt in Mücheln.
C. S. Hüls in Lanchstedt.

Wanderer
Höchstprämierte Marke.



FAHRRADER.
Bedienung bewährte Konstruktion.
Auf Wunsch mit patentierter NEW Wechselkappe.
PARIS 1900 - GRAND PRIX.



MOTOR-ZWEIRÄDER 3 u. 4 1/2 P.S.
Grösste Vollkommenheit, absolut ruhiger Lauf,
hervorragende Kraftleistung.
Zahlreiche Anerkennungen.

Herm. Baar, Markt 3.

Zur Konfirmation

empfehle mein großes mit den neuesten Kupfer ausgefärbtes Lager in

Uhren, Uhrketten und Goldwaren.

Neu aufgenommen:
Silberne u. versilberte Bestecke, Myrtenkränze.

W. Schüler, Uhrmacher, Markt 16.

Hühneraugen

verschwinden sicher beim Gebrauch von
Lauterbach's Hühneraugencreme.
Nur echt zu haben
Neumarkt-Drogerie.

Miethe's Tischlerei,
Gottthardsstr. 36 II.
empfehlen sich bestens
zu aller Art ins Fach schlagender
auch größerer Arbeiten.
Werktatt „Halber Mond“.

Haarausfall! Haarfrass! Haarspalte!
Zunmer und immer wieder

greift man zu dem einfachen, unablößlichen, alt- und viel erprobten
Wendelsteiner Häuser's Brennnesselspiritus
per Flasche Mk. 0,75 und Mk. 1,50, ädht mit dem Wendelsteiner Ährderl.
kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhilft dem Haarausfall, befördert bei
täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife** a 50 Pf.
Alpina-Milch a Mk. 1,50. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Centraldrogerie **Rich. Kupper, Osc. Leherl, Malldrogerie Max Hages, R. Ortmann, Paul Richter, Neumarkt-Drogerie, Drogerie Wihl. Kieslich.**

RUDOLF ARNDT

KUNST LICHT



Portraufnahmen
Tages und Nachtzeit
Aufnahmen
in unendlicher
Zwecke
Veranstaltungen
Gruppen
Neuaufnahmen
Anschaffungen
Schwarz
Aquarell Di. Pastell etc.

PHOTOGR.-ATELIER
Merseburg, Gottthardsstrasse 26.

Photographische Anstalt
von
Max Herrfurth
Breitelstraße 8.

Hafer, Mixed-Mais, Perlmais
sowie sämtliche
Futtermittel
in nur besser Qualität liefert preiswert

Th. Jordan, Getreidegeschäft,
Halle a. S., Prinzenstraße 18.

Unschön
ist
Korpulenz, Fettleibigkeit!
Gebrauchen Sie mit Erfolg
Wendelsteiner Entfettungstee
Paket 1,75 u. Mk. 3.-
Zu haben in allen Apotheken.
Carl Hunnius, München.

Schuhwaren.

Herren-Stiefelchen von 3,50 an
Herren-Zweifüsse von 3,50 an
Damen-Bromendenschuhe von 2,50 an
Damen-Geschwarzschuhtiefeln v. 6,00 an
Herren-Vorfallenschuhtiefeln von 8,75 an
sowie alle Sorten **Hinderschuhe und Stiefeln** zu äußerst billigen Preisen in nur guter Ware und geübter Arbeit.

R. Schmidt, Seidenbeutel 2.

Helios-Bad.

Wichtigste gute Gr.
Wasser, Nidder, solge, Mineralwasser,
nadel-, Kohlen- und
Bannbäder.
Vichtbeirahlungen, Massagen,
Bafungen re.

Rechtlich gute Gr.
solge, Mineralwasser,
Gist, Nidder,
Nidder, Nervenstärke,
Nidder- u. Blasenleiden, Schlaf-
losigkeit, Erältungen re.

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem jugendlichen Kinscheit, weicher, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchten nur die allein echte:

Stedenpferd-Villemilch-Seife
von **Bergmann & Co., Badebeul.**
mit Schutzmarke: Stedenpferd.
a Stk. 50 Pf. bei: **franz. Aug. Berger,**
Leipzig; **Seifen-Fabrik-Niederlage G. Müller,**
Franz Wirth, Gustav Schubert,
Paul Richter, W. Fuhrmann.

Ein großer Nutzen

Zigarren.

große Vorräte, verkaufe aus wegen Aufgabe dieses Betriebs. Billigste Preise. Verkäufe nur stifteweise zu 100 Stk.

Louis Albrecht.

schönes Lager in allen Farben zu billigen Preisen
Otto Stritzbr,
Gottthardsstr. 9

Zöpfe
Haarwasser „Vitaline“
Lanolin-Creme-Seife
von **Gustav Volke-Berlin**
empfehlen

Göricke, Dom 5.

Realgymnasium mit Realschule zu Naumburg a. S.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 19. April. Anmeldungen neuer Schüler werden schriftlich oder mündlich entgegengenommen, geeignete Pensionen gern empfohlen.
Naumburg a. S., den 12. Februar 1906. **Fischer, Direktor.**

Kerntuch

für Wäsche aller Art empfehle als besonders günstigen Gelegenheitskauf weit unter regulärem Wert

per Meter mit 39 Pf.

Diese kräftige Qualität ist äußerst haltbar, vorzüglich in der Wäsche und eignet sich besonders für Hemden.

Theodor Freytag, Hofmarkt 1.

Hustenheil.

Vorzüglich bei Husten und Keuchhusten.
Schunmarkt Hovllinge.
Paket 10 und 25 Pf. bei:
R. Bergmann, J. Trommer,
P. Nidder Nachf., Emil Wolf,
W. Kötteritzsch, Fried. Vogel.

Schirmreparaturen
und Heberziehen wird gut und billigst ausgeführt.
Aug. Prall, Burstr.
Dierzu eine Beilage.

THEE-MESSMER
C. L. Zimmermann Burgstrasse 15.

Augarten.

Morgen Sonntag den 25. d. M.
diesjähriger letzter
Volksmaskenball.

Die 2 schönsten oder originellsten Masken werden prämiert.
Zur Aufführung kommt:
„Ein Lotterie-Gewinn“ oder: „Mir nach, Frei-Bier“
Karten für Zuschauer a 30 Pf., Masken 50 Pf.
sind im Lokale zu haben.
Masken ballfrei.



Aus Deutsch-Afrika.

Der Hottentottenhäuptling Cornelius hat seine Kapitulation rückgängig gemacht und sich mit einem Teil seiner Leute wieder heimwärts in die Wüste geschlagen. Ueber dieses geschehene Ereignis berichtete Erbprinz zu Hohenlohe am Donnerstag in der Subdelegation des Reichstags auf Grund eines ihm aus Deutsch-Südwestafrika zugegangenen Telegramms. Danach habe ein Teil der Cornelius Leute nachträglich außer der Zustimmung des Lebens die Zustimmung des geräubten Viehs verlangt. Als dies abgelehnt wurde, seien 100 Leute abgeritten. Cornelius mit Verba-Kapitän sei dagegen nachgeritten, um die Leute zur Rückkehr zu bewegen; und, nachdem dies fehlgeschlagen, habe Cornelius erklärt, seine Leute nicht im Stich lassen zu können.

Der nächste Verfrachtungstransport für Südwestafrika geht, nach der „Köln. Volksztg.“, am 28. Februar auf zwei Boemannampfern in Stärke von 45 Offizieren, 714 Unteroffizieren und Mannschaften und 1000 Pferden von Hamburg nach Swakopmund ab. — Am 25. Februar trifft in Hamburg auf dem Postdampfer „Alexander Boermann“ ein Transport verwundeter und erkrankter Afrikafrieger in Stärke von 90 Offizieren, 114 Unteroffizieren und Mannschaften ein.

Zu dem jüngsten Zwischenfall in Deutsch-Südwestafrika, dem Dapenlaufen des Hottentotten-Kapitäns Cornelius mit einem großen Teil seiner Leute, schreibt die „Voss. Ztg.“: Als ich Samuel Jaak, als der erste der Hottentotten-Kapitäne, bald nach dem Tode Hendrik Witbois mit seinen Witbois-Hottentotten und Hans Hendrik mit seinen Felschuhträgern in Veretsa gestellt hatten, waren folgende Bedingungen vereinbart worden: 1. Abgabe von Gewehren, Munition und Pferden; 2. Zustimmung des Lebens, mit Ausnahme der Wörder; 3. Vieh wird den Unternehmern soweit belassen, als solches zum Unterhalte der Frauen und Kinder erforderlich ist; 4. Die Unterworfenen werden vorläufig nach Gibson übergeführt. Diese Bedingungen, die damals Samuel Jaak zugesichert wurden, werden Cornelius zweifellos haben gesehener sein und es ist begründlich, daß die Behälterhottentotten, soweit das Vieh in Frage kam, nicht schlechter gestellt sein wollten, als die Witbois. Samuel Jaaks Abgang umfasste damals, als er sich freiwillig stellte, nur 74 Männer und 44 Weiber; der Abgang des Cornelius muß nach der vorstehenden Mitteilung wesentlich größer gewesen sein. Seine freiwillige Unterwerfung war mithin auch für uns wertvoller, als die Samuel Jaaks. Man hätte jenem daher nicht ungünstigere Bedingungen zumuten dürfen, als diesen. Völlig unbegründlich ist, daß man den Behaltern, nachdem sie sich gestellt hatten, nicht in der Linie Pferde und Waffen abnahm und ihnen damit die Möglichkeit raubte, wieder davonzulaufen. Denn ohne Pferde und ohne Waffen wären sie genötigt gewesen, sich jeder, auch der härtesten Bedingung, zu unterwerfen. Und Cornelius gestattete man, seinen kühnlich gewordenen Leuten nachzureiten! War zu bald wird sich Cornelius vermutlich nicht wider stellen, sondern er wird die Feindseligkeiten wieder aufnehmen und damit unsere Truppen, die nach seiner Unterwerfung nur noch Moxenga und Morris im südlichsten Teil des Schutzgebietes nahe dem Danjesfluß niederzulagern hatten, von neuem zur Zersplitterung ihrer Kräfte zwingen. Der Erfolg, den die Bondelswarts am 14. Februar bei der Norechabschlucht, unweit Sandfontein, errungen haben, wo auf unserer Seite fünf Reiter fielen, der Miffenhardt Dr. Mar Westphal und zwei Reiter schwer und vier Reiter leicht verwundet wurden, wird zweifellos Cornelius und sein Anhang in ihrer Absicht, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen, bestärken.

Parlamentarisches.

— Die Kommission für das Schulhaltungsgesetz setzte in ihrer Donnerstag-Sitzung die General-Debatte über die konfessionellen Verhältnisse fort. Ein kons. Redner führte aus, daß es nicht richtig sei, die aufwachsende Jugend nur vom Standpunkt des Staatsbürgers zu betrachten. Die kons. Partei könne von ihren konfessionellen Ansprüchen nicht abgehen, sie seien das Mindestmaß. Der Simultanfächer sei ja die Möglichkeit der Grifenzugeben, sie habe in Zukunft einen rechtlichen, wenn auch beschränkten Anspruch auf Entwicklung. Ein zweiter konservativer erklärte es für falsch, daß die Volksschule nur „Intelligenzen“ heranbilden solle. Die erste Aufgabe sei, religiöse und gläubige Christen zu erziehen, die imstande und gewillt seien, den Kampf mit dem Unglauben aufzunehmen. Die Simultanfächer löse diese Aufgabe nicht, sie erziehe

z. B. im Geschichtsunterricht nicht einmal zur Wahrhaftigkeit, weil mit Rücksicht auf die katolischen Schüler die Wahrheit verschwiegen oder verdunkelt werde. Auch in Kassau forderten jetzt die Konfessionen überwiegend die Konfessionsschule. Ein nationallib. Redner forderte die freie Entwicklung der Simultanfächer. Das Allg. Landrecht stelle nicht, wie Gneist behauptet habe, den Gegensatz zwischen Simultan- und Konfessionsschule fest, sondern den Gegensatz zwischen Staats- und Kirchschulen. Die Volksschule solle durch die Vorlage keineswegs der Kirche ausgeliefert werden, wie ein freisinniger Abg. kürzlich auf einem Parteitag behauptet habe. Die Vorlage bedeute für die Nationalliberalen das Mindestmaß des Erreichbaren. Das bairische Gesetz fordere allerdings grundsätzlich Simultanfächer, stehe aber sonst im wesentlichen auf dem Standpunkt der Preussischen Vorlage. Die Nationalliberalen hätten seit 1892 ihren Standpunkt nicht verändert. Ein freis. Redner führte aus, daß das Allg. Landrecht in Teil II, Tit. 29 Simultanfächer wolle, auch das Oberverwaltungsgericht habe die rechtliche Grundlage dieser Schulen anerkannt. Selbst der Minister v. Putschner habe das nicht abgelehnt. Die Simultanfächer seien schon in den Zeiten des Absolutismus von Männern, die an der Spitze des Staates standen, und von hervorragenden Pädagogen gepflegt worden; die Vorlage bedeute einen einschneidenden Rückschritt. Gegen die Tendenzen des Zentrums müßten sich die Freisinnigen entscheiden vernehmen. Wenn der Entwurf Gesetz werde, würde eine große Verwirrung und Erbitterung entstehen. Die Freisinnigen ständen auf demselben Standpunkt wie die Nationalliberalen im Jahre 1892. Uebrigens werde die Haltung der nationalliberalen Partei von ihren Anhängern im Lande nicht gebilligt. Ein Redner des Zentrums meinte, daß die Simultanfächer die religiöse Erziehung ausschließen. Ein freikonservativer sprach sich für die Konfessionsschule aus und behauptete, daß die Lehrer in Schleswig-Holstein von Berlin aus verführt worden seien; die frühere Lautei der Lehrer sei dadurch getrübt worden. Von freis. Seite wurde dagegen rühmend hervorgehoben, daß die Lehrer ihrer Ueberzeugung offen und ehrlich Ausdruck gegeben hätten, von einer Beeinflussung durch Berliner Lehrer könne keine Rede sein. Die Vorlage fixiere die geistliche Schulaufsicht und sichere deshalb die Volksschule der Kirche aus. Ein 2. nationallib. Redner führte aus: Wir treten für die Vorlage ein, weil wir 1. eine rechtliche Grundlage für die Simultanfächer schaffen, 2. die jetzigen Uebelstände — Halbtagsschulen, Ueberfüllung der Klassen — abschaffen und 3. die Volksschule dem Streik der Parteien entziehen wollen. Nach weiteren Bemerkungen verschiedener Redner, die wesentlich Neues nicht brachten, wurde die Generaldebatte geschlossen und die Sitzung auf Freitag vertagt.

Volkswirtschaftliches.

Die Fleischversorgung der Stadt Hannover will die hannoversche Landwirtschaftsammer jetzt allen Erntes unter vollständiger Ausschaltung des Zwischenhandels und auch des Fleischer-gewerbes in die Hand nehmen. Danach wird eine landwirtschaftliche Genossenschaft in der Nähe der Stadt Hannover, wahrscheinlich in Pattensen, einen Schlachthof errichten. Das Fleisch soll in großen Kühlwagen durch die Straßenbahn zugeführt werden. Ferner will die Genossenschaft, nach dem „Hann. Cour.“, eigene Läden in der Stadt Hannover einrichten. Bei der Genossenschaft, welche diese Pläne ausführen soll, ist mit einer Beteiligung von 4000 bis 5000 Landwirten geredet. — Die Absicht, eigene Läden in der Stadt einzurichten, zeigt am besten, wozu die ganze Aktion zielt. Wie wir schon wiederholt hervorgehoben haben, ist es den Agrariern gänzlich allein darum zu tun, den Zwischenhandel abzuschaffen, sondern sie wollen auch den Gewinn der Schlächter einbehalten und ihnen zu diesem Zwecke durch eigene Geschäfte so lange Konkurrenz machen, bis die selbständigen Fleischer ruiniert worden sind. Wir glauben nicht, daß die Agrarier bei der Ruinierung des Mittelstandes in Hannover Erfolg haben werden.

Angesichts der Verkehrsstörungen an der deutsch-russischen Grenze, die dadurch veranlaßt worden sind, daß die deutschen Waren, welche dort angefahren wurden, um noch vor dem 1. März zu den niedrigeren russischen Sätzen verzollt zu werden, russischerseits nicht mehr rechtzeitig übernommen werden, hat, wie offiziell verlautet, der Kaiserliche Postkammer in Petersburg durch das Auswärtige Amt Verfügung erlassen, unter Berufung auf den Geist und den Wortlaut des bestehenden Handelsvertrages nachdrücklich darauf hinzuwirken,

daß von der russischen Zoll- und Eisenbahnverwaltung alles geschehe, um den fraglichen Missständen abzuhelfen.

Provinz und Umgegend.

† Eisenach, 22. Febr. Der Gemeinderat beschloß einstimmig den Ankauf des Johannistals für 300 000 Mk.

† Rudolfsbad, 21. Febr. Vor einigen Tagen wurde hier die Leiche eines jungen Mädchens aus der Saale gezogen. In der Leiche erkannte man die 17-jährige Tochter des Fabrikabnehmers H. Es scheint, als ob das hübsche Mädchen aus Aerger über eine väterliche Strafe, die einer Liebesgeschichte wegen erfolgt war, in den Tod gegangen ist. Da man die Leiche nicht finden konnte, wurde, wie die „Greizer Ztg.“ meldet, ein Spürhund verwendet. Man hätte dem Hunde das Taschentuch an die Nase gehalten. Nach 20 Minuten war die Spur entdeckt und die Leiche wurde gefunden.

† Wölpe, 21. Febr. Von einem schweren Unglücksfall wurde auf dem Schacht „Karoline“ der 28-jährige Bergarbeiter Majstowski betroffen. Er geriet unter plötzlich niederbrechende Kohlenmassen, wurde verschüttet und konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Bedauernswerte hinterläßt Frau und zwei kleine Kinder.

† Gießfeld, 21. Febr. Zwischen hier und der Station Tiefenlauter wurde gestern der Lokomotivführer von der Maschine herab und erlitt schwere Verletzungen. Der Geizir brachte nach kurzer Zeit den Zug zum Stehen.

† Helbra, 21. Febr. Handelsminister a. D. von Berlepsch hat auf seinem von herrlichen Parkanlagen umgebenen Klostergut Seebach eine Anzahl erholungsbedürftiger Deutsch-Südwestafrikafahrer aufgenommen und verpflegt dieselben bis zu ihrer völligen Wiederherstellung.

† Lauterberg, 23. Febr. Ueberfahren wurde Dienstag nachmittag zwischen Bahnhof Schwarzfeld und Zoll die 17-jährige Tochter des Fuhrmanns Mier. Das Mädchen war auf Bahnhof Schwarzfeld bedientet; es wurden ihm beide Beine abgefahren, so daß es bald verstarb.

† Gera, 22. Febr. Zwischen Lim und Moschitz wurde ein Mann, anscheinend ein Reisender, ermordet aufgefunden. Eine Gerichtskommission hat sich an Ort und Stelle zur Feststellung des Mordes begeben.

† Plauen, 20. Febr. Die beiden früheren Kassierer der hiesigen organisierten Steinsehergehilfen haben sich, wie sich jetzt herausstellt, an der Deutschkassierergewerkschaft und Gelder in ihrem Namen verwandt. Die Organisation beschloß, Strafantrag gegen die beiden „Genossen“ zu stellen.

† Leipzig, 22. Febr. König Friedrich August beschäftigte gestern die Universitäts-Bibliothek, wohnte zwei Universitäts-Vorlesungen bei, besuchte industrielle Stabiffements, empfing Vereins-Deputationen und beehrte zum Abend die Vorstellung im Neuen Theater mit seinem Besuche. Während der Anwesenheit auf einer ihm zu Ehren vom Kreis-hauptmann Dr. von Ehrenstein, Erz., gegebenen Gesellschaft nahm der Monarch die Huldigung der freiwilligen und Fabrik-Zeuerwehren des Leipziger Verbandes entgegen. — Die Stadtverordneten Leipzigs stimmten in ihrer gestrigen Sitzung dem Beschluß des Rates zu, demzufolge zur Erinnerung an die Silberhochzeit des deutschen Kaiserpaars das Kapital der Friedenskistung der Stadt Leipzig von 60 000 Mark auf 250 000 Mark erhöht werden soll.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 24. Februar 1906.

(Personalien) Bei der hiesigen Landes-Direktion sind die Landes-Bez.-Assistenten Erbe und Hartmann zu Landessekretären, der Zivilamtsrat Pfeife und die Militärämter-Graf und Coqui zu Landes-Sekretariats-Assistenten, ferner der Wegebau-Kommissar Brodmeyer zum Ober-Wegebau-Kommissar, die Landessekretäre Hohmann und Krüger zu Obersekretären und der techn. Sekretariatsgehilfe Brandenburg zum Wegebau-Kommissar ernannt worden.

** Wie aus den kirchlichen Nachrichten ersichtlich ist, findet am Dienstag den 27. Februar, 6 Uhr abends, zur silbernen Hochzeitsfeier unseres Kaiserpaars im Dom ein kirchlicher Festgottesdienst statt. Die Festpredigt hält Herr Superintendent Professor Btkorn.

1. Ein äußerst günstiges Resultat erzielte die diesjährige Abiturientenprüfung am hiesigen

Kgl. Domgymnasium, welche gestern unter dem Vorsitz des Provinzialschulrates Dr. Beyer-Magdeburg stattfand. Von 11 Graminanten erhielten alle das Zeugnis der Reife. Die Namen der Abmünderten sind folgende: Böhme, Schinfe, Schumann, Braune, Berger, Klingholz, Schoppen, Schwannert, Weidert, Wobitz und Wolff, von denen die vier ersten ganz resp. teilweise vom mündlichen Examen dispensiert wurden.

Der hiesige Hausbesitzerverein hielt am Donnerstagabend in der „Reichskrone“ seine erste diesjährige Generalversammlung ab. An Stelle des durch Krankheit verhinderten Vorsitzenden, Herrn Baumeister Duerfath, eröffnete dessen Stellvertreter, Herr Handlungsrat Richter, die Versammlung und drückte sein Bestreben darüber aus, daß von den 368 derzeitigen Mitgliedern des Vereins heute nur 18 hier erschienen seien und zwar trotz der wichtigen, vorchriftsmäßig bekannt gemachten Tagesordnung. Nach der Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung erstattete der Schriftführer, Herr Landesfretzler Geise, den 12. Jahresbericht. Derselbe verbeistete sich eingehend über Zweck und Ziele des Hausbesitzervereins, geistigte in scharfen Worten die immer mehr zunehmende Interesslosigkeit der Mitglieder an den gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins und machte über den Stand des Kampfes, den die Hausbesitzervereine gegen die mit Staatsmitteln unterstützten Baugenossenschaften führen, einige bemerkenswerte Angaben. An Unterstützung für den hiesigen Verschönerungsverein sind 25 Mk. gezahlt worden. Der Mitgliederbestand betrug im Jahre 1904 360 Personen, im Jahre 1905 sind 9 ausgeschieden und 17 neu aufgenommen worden, so daß die Mitgliederzahl jetzt 368 Personen beträgt. Der Vorsitzende sprach im Namen der Versammlung dem Schriftführer für seinen erschöpfenden Jahresbericht seinen Dank aus. Den Kassensbericht erstattete Herr Kassensassistent Menzel. Derselbe schließt ab in Einnahme incl. vorjährigem Bestand mit 1318,60 Mk., in Ausgabe mit 444,83 Mk., sodas ein Bestand von 833,77 Mk. verbleibt. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Revisoren Entloftung erteilt. — Zu Punkt 3 der Tagesordnung, „Wahl von Vorstandsmittgliedern“, werden die Herren Kassensassistent Menzel, Betriebs-Beamter Grimm, Justizrat Hündorf und Buchdruckermeister Röchner einstimmig wiedergewählt. — Der etwaiger Änderungsantrag der Satzungen lag kein Antrag vor; es wird deshalb an den bisherigen festgehalten. — Der Jahresbeitrag wird wie im Vorjahre auf 1 Mark festgesetzt. — Punkt 6 „Vergütung von Vereinsarbeitern“. Auf Antrag wird dem Kassierer und dem Schriftführer eine Remuneration von je 50 Mk. einstimmig bewilligt. Außerdem sprach der Vorsitzende beiden Herren für die unentgeltliche Verwaltung dieser schwierigen Aemter noch den Dank des Vereins aus. — Hierauf referierte Herr Betriebs-Beamter Grimm über Punkt 7: Petition betr. a) Abzugsfähigkeit der Gebäudesteuer, b) Unterstützung der Baugenossenschaften aus öffentlichen Mitteln. Beide Petitionen sind vom Zentral-Verband deutscher Hausbesitzervereine ausgearbeitet und bezwecken a) die Abänderung des § 9 des Einkommensteuergesetzes von 1891 dahin, daß auch in Zukunft die Gebäudesteuer von dem Einkommen abgezogen werden soll und b) gegen die Unterstützung der Baugenossenschaften durch Staatsmittel zu einem niedrigeren als dem ortsüblichen Zinssfuß energisch zu protestieren. Beide Petitionen haben dem Abgeordnetenaußen und dem Reichstages bereits vorgelegen, sind aber verfallen worden. Immer von neuem aber müßten die ohnehin schon schwer bedrückten Hausbesitzer gegen diese beiden Petitionen protestieren und kein Mittel zu ihrer Bekämpfung unversucht lassen. Nachdem noch Herr Landesfretzler Geise für die Ablehnung beider Petitionen eingetreten, erfolgte die einstimmige Annahme derselben. — Auf Antrag des Herrn Buchdruckermeisters Röchner erklärte sich die Versammlung mit der Einführung von Schutzlisten einverstanden. Dem Vorstand wurde die Befestigung der weiteren hierbei nötigen Bestimmungen überlassen. — Eine lebhasse Debatte entstand bei der Bewilligung für den Betriebsfonds des Pfandbriefamts. Herr Landesfretzler Geise berichtete zunächst über den Stand des zu gründenden Pfandbriefamts und daß dasselbe — leider ohne Staatshilfe — soweit vorgeschritten sei, daß von dem auf 100 000 Mk. normierten Betriebsfonds bereits 60 000 Mk. eingezahlt worden sind. Er beantragte deshalb mit Bezug auf den vorjährigen Versammlungsbeschluss, 500 Mk. aus dem Vereinsvermögen zu bewilligen und den Pfandbriefamt zuzuführen. Ein Risiko ist dabei nicht vorhanden; im Gegenteil bekommt der Verein 1/2 Proz. Zinsen mehr, als jetzt, wo das Geld auf der hiesigen Sparkasse hinterlegt ist. Auch Herr Grimm trat für die Bewilligung dieser Summe ein, lediglich aber nur, um das Interesse des hiesigen Vereins dem Unternehmen gegenüber zu betonen. Gegen die Bewilligung

sprachen sich entschieden die Herren Kassensassistent Menzel, Rechner W. Hirschfeld und Rechner Dreschner aus, die eine Notwendigkeit dieser Gründung in Frage stellten. Der zu bewilligende Betrag könne ruhig bei der Sparkasse verbleiben, da der Gewinn hier der Stadt zu gute komme. Gerade hier in Merseburg fehle es nicht an Geld und billigeres Geld könne auch das Pfandbriefamt nicht beschaffen. Da das Pfandbriefamt für Merseburg kein Bedürfnis sei, baten sie die Bewilligung abzulehnen. Nachdem trat noch die Herren Geise und Grimm für den Antrag ein und wiesen vor allen Dingen darauf hin, daß das Pfandbriefamt nur den Zweck verfolge, den erzielten Gewinn den Inhabern der Hypotheken selbst zu gute kommen zu lassen. Die Stimmung war jedoch gegen diesen Vorschlag und so wurde bei der Abstimmung die Bewilligung am Pfandbriefamt mit großer Majorität abgelehnt. — Zum letzten Punkt der Tagesordnung, „Verschiedenes“ stellte der Vorsitzende u. a. mit, daß am 10. Juni d. J. der Provinzial-Verband der Hausbesitzervereine wahrscheinlich in Halle a. S. zusammenzutreten werde. Eine rege Beteiligung des hiesigen Vereins wäre unter diesen Umständen erwünscht. — Zum Schluß wurden noch verschiedene Anregungen zur Hebung des Interesses für den Hausbesitzerverein gegeben; vor allen Dingen soll versucht werden, den Mitgliedern die Ziele und Bestrebungen des Deutschen Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine vor Augen zu führen. — Gegen 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Ein zeitgemäßes, für die heutigen Kulturmenschen ungenügend wichtiges Thema behandelte am Donnerstagabend die bekannte Naturärztin Fräulein Minna Rube aus Berlin in einem vom hiesigen Verein für naturgemäße Gesundheitspflege veranstalteten öffentlichen Vortrag in „Müllers Hotel“. Nach vorübergehender Begrüßung der zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder und Gäste durch den Vorsitzenden Herrn Brüggemann führte die Rednerin über das Thema: „Verstopfung und deren Einfluss auf unsere Gesundheit“ ungefähr nachfolgendes aus: Unter den körperlichen Krankheiten der Menschen ist wohl keine so mannigfaltig und weiteverbreitet, wie die Stuhlverstopfung, und namentlich aus der Tatsache, daß annähernd 75 Prozent des weiblichen und ein ziemlich hoher Prozentsatz des männlichen Geschlechtes mit diesem Leiden behaftet ist, ist zu entnehmen, daß einem unregelmäßigen Stuhlgange die größte Beachtung zuzuwenden ist, wenn nicht Folgen entstehen sollen, die von weittragender Bedeutung für jeden einzelnen sind. Rednerin knüpfte eine ausführliche Erläuterung an die Entstehung der Verstopfung, die wohl meistens anfänglich wenig beachtet wird, in ihren weiteren Stadien jedoch namentlich Magen, Herz und Kopf in Mitleidenschaft zieht. Grundsätzlich zu beachten ist ein zweimaliger Stuhlgang innerhalb 24 Stunden, da selbst die schwerverdaulichen Hülsenfrüchte von einem gesunden Magen in sechs Stunden verdaut werden können. Keuten mit fester Lebensweise ist die Vermeidung von schwerverdaulicher Nahrung zu empfehlen, die am ehesten eine Verstopfung im Verdauungsmechanismus bewirkt, zumal diesen Keuten meistens körperliche Ausarbeitung fehlt. Man gewöhne sich vielmehr an eine Diät, wie sie das Naturheilverfahren vorschreibt, und esse viel Gemüse und Obst, dagegen wenig Fleisch und vermeide Alkohol und scharfe Gewürze. Daneben vernachlässige man die körperliche Pflege nicht, habe selbst im Winter dreimal wöchentlich und betreibe möglichst Zimmergymnastik. Eltern seien ihren Kindern gegenüber aufmerksam bezüglich der Einhaltung eines regelmäßigen Stuhlganges, da die in Folge der Vernachlässigung desselben entstehenden Folgen den Kindern zeit ihres Lebens anhängen. Auch Mütter seien Säuglingen gegenüber stets darauf bedacht, daß ein offener Leib zur ersten Notwendigkeit für das Gedeihen des Menschen gehört. Jedermann beherzige aber das Verhältniß eines dem alten berühmten Arztes an seine Kollegen, in dem ein kalter Kopf, ein offener Leib und warme Füße als die drei besten Verzeje genannt werden. — Im zweiten Teil ihres Vortrages ging die Rednerin auf die Verstopfung im weiblichen Körper ein, deren Veranlassung zumeist in unrichtiger Lage innerer Organe zu suchen ist. Hierbei findet sie im Naturheilverfahren angewandte Thure-Brandt-Massage geeignete Verwendung und sind schon vielfache Erfolge erzielt worden. Rednerin wandte sich weiterhin gegen den namentlich in den unteren Schichten der Bevölkerung vorhandenen Kinderreichtum und beleuchtete die soziale Lage solcher Familien, die entschieden gebessert werden müsse. Anschließend fand noch eine Beantwortung von Fragen statt, die manches Wissenswerte noch zutage förderte, worauf der interessante Abend gegen 1/12 Uhr geschlossen wurde.

Der Verein der Gastwirte von Merseburg und Umgebung feierte am Donnerstagabend in „Zwoll“ sein 23. Stiftungsfest, verbunden mit Prämierung Treubeneder. Das

Arrangement bot wiederum Festtafel und Ball. Während der Tafel konzertierte unser Stadordchester; außerdem verschönten mehrere Toste und ansprechende Lieder die kulinarischen Genüsse, die der Tischliche auch diesmal alle Ehre machten. Der sich anschließende Ball hielt die Festteilnehmer bis lange nach Mitternacht in fröhlicher Stimmung beisammen.

Der Tafel hat vorgestern, am Donnerstag, wieder einmal Hochzeit gehalten, was nicht alle Jahre vorkommt. Denn, daß es schneit und dabei die Sonne scheint, ist ein immerhin ziemlich seltener Fall! Wenn aber beides zusammentrifft, wie es an jenem Tage in den Abendstunden kurz vor Sonnenuntergang geschah, dann soll die der Volksmund sagt, eines freudigen Ereignisses eintreten. Lange hat die Freude allerdings nicht gedauert, nur wenige Minuten, die aber doch genügend, um am süßlichen Himmel einen ganz schwachen Regenbogen herbeizurufen, ein höchst liebliches Phänomen. Bräutigam waren auch die im Sennelicht glühenden Schneeflocken und Hagelkörnern aus, die sich leider schnell in Wasser verwandelten.

Herrn Speibitzer Max Bennemann hier ist auf der großen nationalen Geflügelausstellung in Frankfurt a. M. ein 1. Preis und ein Ehrenpreis auf schwarze Vantams erteilt worden.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag hat sich bei Kilometerstein 15,8 der Eisenbahnstrecke Halle-Weissenfels am Keunauer Wege ein 25 bis 30-jähriger Mann überfahren lassen. Der Kopf ist vollständig vom Kumpfe getrennt und hinführend entfernt vom übrigen Körper aufgefunden worden. Die Feststellung der Persönlichkeit ist deshalb sehr erschwert. Bedarfs gerichtlicher Aufhebung der Leiche beschloß sich im Laufe des gestrigen Vormittags eine Kommission an Ort und Stelle. Derselbe fand bei dem Toten eine zerfetzte Uhrseite und ein Taschentuch, sonst aber kein Zeichen, das bei der Persönlichkeit des Selbstmörders einen Anhalt hätte geben können.

Aus den Kreisen Merseburg und Quartier.

Spargau, 21. Febr. Abonnementskonzert. Lange hat er uns diesmal warten lassen, der Meister Hertel, bis er seinem ersten Winterkonzert das zweite folgen ließ. Doch wir sind ja geübt und warten gern, bis auch an uns die Reihe kommt. Die Zeit des Karnevals ist ja bald vorbei und bald wird auch der in dieser Zeit arg geplagte und über die Wagen angestrenzte Musiker wieder aufzukehen können. Freilich, den Leistungen, die uns heute geboten wurden, merkte man von Ermüdung nichts an. Es wurde frisch und flott gespielt, willig gehorchen alle dem unerbittlichen Taktstoch und jeder bemühte sich, sein bestes zu geben. Nur das Programm, das dieses Mal etwas weniger klassische Musik brachte, verriet etwas von dem demoralisierenden Einfluss des Faschings. Es war dem leichtfertigen Prinz sein lustiges Szepter schwingend. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Sachen nicht in ihrer Art schon wären, oder gar, daß es an Beifall gefehlt hätte. Im Gegenteil. Was den Musikstiller angeht, läßt das ungeliebte Dir fall und was dem schlichten Volkssinne gefällt, findet ersterer leicht banal. Darum hält es Herr Hertel auch stets mit dem Goethe'schen Wort: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen“ und stellt ein Programm zusammen, das jede Art des Geschmacks befriedigt. So hörten wir denn neben einer Phantasie über Mendelssohn's Frühlingssied für Flöte und Trompeten aus dem Frühling, einer Szene aus dem Nachtlager den mehr in das Fach amerikanischer Värmuff schlagenen Charlatanismus von Sousa, die Dorette (nicht Schunkel) Walzer von Holländer, ein allerdings vier Wochen zu spät kommendes Tonemädie „Unseres Kaisers Geburtstag“, das recht hübsch war und gut ausgeführt wurde, und noch mehrere andere ähnliche Nummern volkstümlicher Art. Wenn die vielen seit kurzem neu eingetretenen Mitglieder sich erst werden unter Herrn Hertel bewährter Leitung noch mehr ausgebildet haben, werden die Leistungen an Güte und Vollkommenheit jedenfalls noch zunehmen. Das Konzert beschloß der übliche Ball, der um so mehr zu begehren war, als es in Spargau schon sehr lange nichts mehr zu tanzen gegeben hatte.

Flößen, 22. Febr. Gestern Abend versammelte sich die hiesige Gemeinde, um etwas von unserer Mission in Deutsch-Diastala zu hören. Nach dem gemeinsamen Gesange des Liedes: „Herz und Herz vereint zusammen“ ergriß Herr Pastor Schumann das Wort. Er führte den Geist, Herrn Missionar Wenzel, ein. Legterer begann dann seinen verhältnismäßig längeren Vortrag über sein Arbeitsfeld im Bezirk Daras-Salam, zu welchem 3 Missionsstationen gehören. Der Vortrag festellte die andächtigen Zuhörer. Beim Einsammeln und Schriftverlauf war eine für unser Dorf recht erfreuliche Einnahme zu verzeichnen. Das Hauptinteresse bot der 2. Teil, der nicht bloß die älteren Zuhörer, sondern besonders auch die Kinder erfreute. Das

Landwirtschaftliche

und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geht vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 24. Februar 1906.

Das Thermometer im Dienste der Landwirtschaft.

Von G. Melzer.

Geräte und Maschinen aller Art gibt es jetzt in Hülle und Fülle, und unsere lebhaftere Industrie wird gar nicht müde, immer neue herzustellen, oder alte in verbesserter Auflage erscheinen zu lassen. Natürlich geschieht dies alles nur zum Wohle der Landwirtschaft! Manche Landwirte treiben sogar einen gewissen Luxus mit den Maschinen; denn wenn der Schwiegervater und der Schwiegerohn sich jeder eine Gras-Mähmaschine anschaffen, wie ich dies erlebt habe, obgleich sie jeder höchstens jährlich drei Tage gebraucht, so kann man dies doch nicht anders als Luxus nennen. Ein Gerät aber, nämlich das Thermometer, ist bei den meisten kleineren Landwirten entweder gar nicht, oder doch nur selten anzutreffen, obgleich es von der größten Wichtigkeit ist; hören wir, inwiefern.

Wenn im Herbst die Kartoffeln und Rüben glücklich eingeerntet und sorgfältig überwintert worden sind, so glaubt so mancher Landwirt seine Schuldigkeit getan zu haben. Wenn aber im Frühjahr die Mieten geöffnet werden, und die Hälften der Rüben und Kartoffeln sind dann verfault, so gibt es lange Gesichter. Nicht nur das schöne Geld, das der Anbau dieser Früchte kostete, ist weggefallen, sondern es stellt sich auch noch Futtermangel ein. So mancher Landwirt unwillt dann über die Verhältnisse, über das schlechte Wetter und über alle möglichen Umstände, nur sich selber gibt er keine Schuld. Und doch bist du, lieber Kollege, ganz allein der schuldige Teil; denn du kennst einfach nicht die Bedingungen, unter denen sich die eingemieteten Gackfrüchte wohl befinden; du wendest das Thermometer nicht an, um dich nach ihrem Wohlfinden zu erkundigen.

Kartoffeln und Rüben sind keine toten Wesen, die nach dem Einmieten sich selber überlassen werden können; diese Früchte können auswachsen, verfaulen und erfrühen. Um diese Möglichkeit zu verhüten, gilt es, ihnen eine Temperatur zu verschaffen, welche weder der Fäulnis, noch dem Auswachsen, noch dem Erfrühen Vorschub leistet. Nach vielfachen Versuchen hat man unabweislich gefunden, daß für Kartoffeln bis 7,5 Grad C, für Rüben bis 5 Grad C, die beste Temperatur ist, bei welcher sie am wenigsten an Nährstoffen verlieren. Jede höhere Temperatur trägt zur Verfaulnis- und Erfrühen bei. So mancher Landwirt steckt nun im Winter seine Hand in die Miete, um die Temperatur in denselben zu erfahren; aber den Kollegen möchte ich mal kennen lernen, der sich dabei nicht täuscht. Einen genauen und un-

trüglichen Bescheid erteilt uns allein das Thermometer, was in der folgenden Weise geschieht.

Bei Anlegung der Mieten stellt man eine Holz- oder Drainröhre so auf, daß ihr unteres Ende in die Mitte der Miete zu stehen kommt; das obere Ende muß etwas über die Erdoberfläche ragen und mit einem Strohwisch leicht zu verschließen sein. Diese Röhre dient zur Aufnahme des Thermometers. Je nach den Graden, welche es anzeigt, hat der Landwirt durch Abtragen oder durch Vermehren des Deckmaterials die Temperatur in den Mieten zu verringern oder zu erhöhen. Im Winter genügt es, monatlich einmal sich nach der Temperatur zu erkundigen; nach dem Frühjahr ist dies jedoch alle vierzehn Tage nötig.



Eine ebenso wichtige Rolle spielt das Thermometer in den Stallungen. Das Wohlbefinden und Gedeihen unserer Haustiere hängt nicht nur von dem Futter, sondern auch von der richtigen Temperatur ab. Ist der Stall zu kalt, so bekommt das Vieh ein struppiges Aussehen, die Milch wird weniger, und ihre Güte geht zurück; denn Kälte frißt dem Vieh das Fleisch vom Leibel. Ist der Stall aber zu heiß, so wird das Atmen erschwert, die Tiere schwitzen viel und laufen mehr, und dadurch stellt sich Erschlaffung der Verdauungsorgane und der Muskelkraft ein. Die Regelung der Temperatur in unseren Stallungen steht mit dem Geldbeutel des Landwirtes in engerem Zusammenhange, als so mancher denkt. Zum Beweise nur ein Beispiel: Füttert man Vieh in einem Stalle von 9 Grad und läßt den Stall immer kälter werden, so steigt im jeden verschwindenden Wärmegrad der Bedarf an Nahrung um fünf bis sieben Prozent. Demnach bedeutet eine zu kalte Stallung eine große Futterverschwendung. Wird dagegen der Stall von neun Grad aufwärts bis zu sechzehn Grad erwärmt, so sinkt für jeden Grad der Bedarf an Nährstoffen um zwei bis drei Prozent, bis bei sechzehn Grad die geringste Menge

Nahrung erforderlich ist. Man hat herausgefunden, daß für Pferde 12,5 bis 17,5 für Melk- und Mastvieh 16 Grad, für Küder 12 bis 15 Grad, für Schafe 7 bis 12,5 Grad die beste Stalltemperatur sind. Das bloße Abschätzen der Temperatur ist sehr trügerisch; genaue Auskunft erteilt auch hier wieder das Thermometer.

Auch in der Milchwirtschaft sollte dem Thermometer diejenige Rolle zugewiesen werden, die ihm gebührt. Ist die Temperatur in dem Aufbewahrungsraum der Milch eine zu hohe, so tritt eine Säuerung ein, was wieder ein schlechtes Ausbüttern der Milch zur Folge hat. Ist die Temperatur aber zu gering, so kann die sogenannte Buttersäure nicht erzielt werden, was ebenfalls eine ungenügende Ausbente zur Folge hat. Höhere Wärmegrade bewirken wohl ein schnelles Buttern; aber die Butter ist dann weich, von geringem Geruch und läßt sich von der Buttermilch schwer trennen, was wieder eine geringe Haltbarkeit und Dauer der Butter zur Folge hat. Eine zu geringe Temperatur dagegen verzögert wieder das Ausschneiden der Butter und kann sogar die ganze Buttersäure unmöglich machen. Die richtige Temperatur ist für süßen Rahm 11 1/4 Grad, für gesäuerten Rahm 12 Grad, für gesäuerte Milch 17 1/4 Grad. Im Winter nehme man noch reichlich einen Grad mehr. Wer zeigt uns aber die richtige Temperatur an? Wieder das Thermometer!

Der Regenwurm als Hühnerfutter.

In Nr. 24 des „Landw. Mitarbeiters“, Jahrgang 1905, wurde empfohlen, Erdhäufen mit Stallmist vermischt zur Zucht von Regenwürmern anzulegen.

Ich habe dies vor Jahren auch tun lassen, aber gefunden, daß sich zwar Regenwürmer einfanden, weit mehr aber andere kleine Würmer, die es nicht lohnen, den Hühnern täglich vorgevorben zu werden. Weit einfacher aber ist den Hühnern Gelegenheit zu geben, ganz früh am Morgen ins Freie laufen zu können und sich die Nahrung selbst zu suchen. Am bequemsten geschieht dies durch Anbringung eines selbsttätigen Stallöffners, der es den Tieren ermöglicht, viel früher den Stall zu verlassen, als sie von Menschenhand herausgelassen werden, da die Hühner bekanntlich bereits mit Tagesanbruch erwachen. Es ist wohl allgemein bekannt, daß gerade in den allerfrühesten Morgenstunden die meisten Würmer und Kerbtiere auf der Erdoberfläche zu finden sind, die sich mit vorrückendem Tage wieder in ihre Schutzwinkel zurückziehen.

Der selbsttätige Stallöffner, der mit Leichtigkeit an jedem Auslaßloch des Hühnerstalles anzubringen ist, besteht in einer Schieber, die durch

einen mit Korn gefüllten Futterbehälter am unteren Ende der Tür geschlossen gehalten wird. Das Füllen geschieht abends von außen, wenn die Hühner zur Ruhe gegangen sind, und früh morgens finden sie das Futter vor, fressen es heraus und die Tür geht, da das an der Seite freihängende Gewicht nun schwerer ist, als diese, von selbst in die Höhe. Der Weg ins Freie ist somit geöffnet. Der geringe Preis des Deckners, 3,74 Mark pro Stück, macht sich sehr bald durch die bedeutende Ersparnis an Morgenfutter bezahlt. Der Stallöffner ist kürzlich zweimal prämiert worden und zu beziehen durch die Metzgerflügelzuchtverein Wibrans-Caldörde.

Fehlerhaftes Zuchtmaterial.

Wenn ein sehr guter Begriff mit einer Stute von schlechtem Körperbau oder mit einer Stute gepaart wird, die große Fehler hat, dann wird sich der Züchter nicht viel von den Fohlen versprechen dürfen. Dieses wird besonders dann der Fall sein, wenn der Fehler in der Familie der Stute seit Generationen eingewurzelt war. Vielfach erscheinen auch die Fehler der Mutter in vergrößertem Maßstabe bei den Fohlen wieder. Eine sehr große Torheit ist es deshalb, wenn der Züchter Stuten, die sich vorzüglich bei der Zucht bewährt hatten, teuer verkauft und dafür ganz unbekannt, wenn auch nicht gerade schlechte Stuten dafür eintauscht. Der Züchter verkauft dann seine Semme, die ihm goldene Eier legen kann. Ist eine Stute bössartig, beißt und schlägt sie, ist sie störrisch und widerständig im Zuge oder feindselig gegen ihre eigenen Jungen, dann soll man sie von der Zucht ausschließen. Tut man dieses nicht, dann wird man später an ihren Nachkommen wenig Freude erleben, wenn man sie besitzen muß. Auch diejenigen Stuten sollte man nur noch zum Einspannen, aber nicht mehr zur Zucht verwenden, welche mehrmals verworfen haben oder ihre Fohlen nicht ganz austrugen. Je sorgfältiger man die fehlerhaften Stuten von der Zucht ausschließt, um so mehr Nutzen und Gewinn wird die Pferdezucht dem Züchter abwerfen.

Tränkwasser für die Hühner.

Wird in vielen Wirtschaften schon das Tränken der größeren Haustiere nur als Nebenfrage behandelt und nur der Besatzheit der festen Futterstoffe Beachtung geschenkt, so kann man bei dem Geflügel, besonders den Hühnern, ganz getrost behaupten, daß sich in Bezug auf das Tränken kein Mensch um dieselben bekümmert. Diese tiefmütterliche Behandlung kommt daher, daß man einmal sich überhaupt vielfach noch nicht entsetzlichen kann, den Hühnern unter den landwirtschaftlichen Nutztieren den Platz einzuräumen, der ihnen gebührt, zum anderen aber das Wasserbedürfnis der Hühner meistens sehr unterschätzt. Bedenkt man, daß das Wasser bei dem Lebensprozeß eines jeden tierischen Organismus überhaupt eine äußerst wichtige Rolle spielt, und berücksichtigt man, daß die Eier, zu deren Produktion die Hühner gehalten werden, fast ganz aus Wasser bestehen und nur einen geringen Gehalt an Trockensubstanz haben, so wird man leicht einsehen, daß die Wasserversorgung ebenso wichtig ist wie die Fütterung. In den meisten Wirtschaften sind die Hühner darauf angewiesen, ihren Durst mit dem vom letzten Regen her in den Pfützen stehenden schmutzigen Wasser zu stillen, den in vielen Fällen große Mengen von Faeces beigemischt sind. Am schlimmsten ist es im Winter, wenn Schnee und Eis die Erde oft lange Zeit bedeckt. Dann kann man oft sehen, wie die Hühner Schnee und Eis pflücken, und man braucht sich dann nicht zu

wundern, daß die Hühner um diese Zeit keine Eier legen. Der Mangel an frischem, gelunden Tränkwasser ist eine der häufigsten Ursachen des leichten Sterbens der Hühner. Es ist unbedingt erforderlich, daß den Hühnern an geeigneten Stellen Wassergefäße hingestellt werden, deren Inhalt an kühlen Tagen mindestens einmal, an warmen zwei- bis dreimal täglich erneuert werden muß. Das beste und nahrhafteste Futter wird den Tieren keinen Nutzen bringen und geradezu weggeworfen sein, wenn bezüglich des Tränkens die größten Fehler gemacht werden.

Wie man auf dem Lande schlachtet.

Vom Wiesbadener Tierchutz-Verein wird uns geschrieben:

Das Schlachten auf dem Lande und in den kleinen Städten ist noch vielfach die abscheulichste Tierquälerei. Die Schlachtenden sind häufig keine Fachmänner und sie nehmen auf die Schmerzen des Tieres keinerlei Rücksicht. Doch aber haben auch die Tiere Entzündung und Todesangst und wir Menschen handeln unmenschlich, wenn wir die lebenden Tiere so behandeln, als wären sie von Holz oder Stein. — Ueber diese traurigen Zustände der Landtschlächterei berichtet ein Tierfreund des hiesigen Kreises dem Tierchutz-Verein wie folgt: „Ich möchte Sie, da es mein Mitleidsgefühl zu sehr erregt, auf die furchtbaren Zustände der Landtschlächtereien, wie sie noch bedauerlicher Weise hier und in der Umgegend besteht, aufmerksam machen und bitte, doch gegen solche Gebräuche und Sitten, welche nichts als Tierquälereien sind, polizeilich einschreiten zu lassen und vielleich zu bestimmen, daß die hiesigen Metzger mit solchen Schutzapparaten, wie sie in dem städtischen Schlachthaus zu Wiesbaden eingeführt sind, versehen werden. Welche Qual müssen die armen Schweine erdulden! Es ist ja sogar sagen himmelstreichend! Bei klarem Verstand und vollem Bewußtsein werden die Tiere gestochen und ihnen, damit ja kein Tropfen Blut verloren geht, noch mit dem Messer in der Stichwunde am Halse bis tief in die Arterien herumwühlt. Minutenlang stoßen die armen Tiere mörderische Schreie aus. Es wäre ja nicht so traurig, wenn das Messer die große Schlagader und Gurgel richtig traf, aber es werden da eine Menge Tiere in der Mordlust und Dummheit falsch und unrichtig gestochen, was eben den armen Geschöpfen die letzten Todesqualen so ungemäßer vergrößert. Auch werden einige Tiere geschlagen, welche Sitte ja nicht so unzulässig wäre, wenn nicht dabei sehr oft ein Ohr, Auge oder irgend ein anderer Gesichtsteil abgeschlagen oder gänzlich zertrümmert würde, wovon aber das Tier nicht bewußtlos wird. — Schließlich möchte ich Ihnen noch einen der schrecklichsten und grauigsten Fälle vor Augen führen, wie er noch alljährlich bei unserem Züchter vorkommt. Der Eber, infolge so häufiger Verwendung zur Zucht unfähig geworden, wird, um ihn schneller zu mästen, auf die grausamste Weise kastriert. Mehrere cohe Menschen, die daran ihren Gefallen haben, werfen das Tier zu Boden und, um seiner habhaft zu werden und um nicht von den Bauern des durch die gräßlichen Schmerzen förmlich wild gewordenen Ebers verletzt zu werden, wird ihm eine Feigabel zwischen Oberkiefer und Maul durchgesteckt.

Die Folge davon ist, daß durch die Last und das Gewicht der Männer, welche sich fest auf die Gabel stemmen, der Oberkörper des Tieres zerquetscht und förmlich demoliert wird. Hieraus können Sie ungefähr die hiesigen Zustände erkennen, und ich bitte Sie nochmals, für Abhilfe dieser Mißstände Sorge tragen zu wollen.“

Der Tierchutz-Verein bemerkt hierzu: Ein großer Teil dieser noch auf dem Lande herrschenden Mißstände ist zu vermeiden, denn es gibt genug Apparate, mit denen die Tiere in schmerzloser Weise getötet werden können. Diese Schutzapparate wurden auch vor einigen Jahren durch den Vorstand des Tierchutz-Vereins im hiesigen städtischen Schlachthaus eingeführt und haben sich sehr gut bewährt. Sämtliches Großvieh, sowie auch Pferde, werden durch Volzen- oder Schutzapparate getötet und die Zustände im hiesigen Schlachthaus sind seitdem andere geworden. — Jede gewünschte Auskunft über diese Apparate, sowie auch die Bezugsquellen usw. wird durch den Tierchutz-Verein gern gegeben, und dieser stellt auch den Landmetzgeru einen solchen Apparat leihweise zur Verfügung.

Vielfach wird aber auch das sogenannte „Schlachtfest“ auf dem Lande als ein Schauspiel für die Jugend betrachtet, und welche furchtbaren Eindrücke das Schlachten der Tiere auf diese machen kann, zeigte ein im vorigen Jahre bei Mende vorgetommener Vorfall. Die Frau eines Bauern ließ, nachdem sie eine junge Ziege im Weiden ihrer Kinder geschlachtet hatte, diese allein zurück. Während ihrer Abwesenheit ergriff das ältere, ein siebenjähriger Bube, das noch von Blute der Ziege rot gefärbte Messer und stach mit diesem seinen kaum zweijährigen in der Wiege schlummernden Bruder tot. Er verstümmelte darauf den Leichnam. Es sollte deshalb alle Eltern, Geistliche und Lehrer daran bedacht sein, daß die Kinder dem verwerflichen Anblick des Schlachtens ferngehalten werden, um zu verhindern, daß sich ihre Herzen nicht gegen die Leiden ihrer Mitgeschöpfe verschließen, sondern sie zu wahren Tierfreunden werden, welche Mitleid und Erbarmen für alles Erschaffene haben.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Der Seidenspinner. Das eigentliche Vaterland der gemeinen Seidenraupe, die allein gezüchtet vorkommt, während im Süden Afriens viele wilde Arten von Seidenwürmern gefunden werden, die noch nie gezüchtet worden sind, ist das nördliche China. Die Zucht der Seidenraupe ist hauptsächlich an das Vorkommen des Maulbeerbaums geknüpft, und zwar ganz besonders an den weißen, der in China und Persien, am Libanon und in Kleinasien seine Heimat hat, und von da aus im Laufe der Jahrhunderte nach Griechenland, Sizilien, Kalabrien, dem nördlichen Italien, Spanien, der Provence, nach England, dem Kay und auf das Plateau von Mexiko verpflanzt worden ist. Minder günstig für die Zucht der Seidenraupe ist der schwarze Maulbeerbaum, fast die einzige Art, welche früher in Deutschland kultiviert wurde. In China lebt die Seidenraupe zum Teil noch jetzt im Frieden, und man kann dort die Seide von den Bäumen, auf welchen die Rauven sich einspinnen, herabnehmen und benutzen, ohne daß man nötig hat, sich um die Erziehung und Pflege der Rauven selbst zu kümmern. Da aber die wilde Seide von schlechterem Ansehen und geringerer Güte ist, als diejenige, welche man von gezüchteten

Rauhen erhält, so ist die künstliche Pflege und Wartung der Seidenraupe auch in ihrem Vaterlande allgemein herrschend und zu einer hohen Stufe der Vollkommenheit erhoben worden, und dies lange schon vor der christlichen Zeitrechnung. Schon zur Zeit des Confucius von 550—479 vor Christi Geburt war die Seidenzucht ein uralter Gebrauch, und es bestand die Regel, daß jede Familie, welche fünf Acker Landes besaß, sie mit Maulbeerbäumen bepflanzte, damit alle, die ein gewisses Alter erreicht hatten, sich in Seide kleiden könnten. In die Chinesen erzählen, bereits 2700 Jahre vor Christi Geburt, also 700 Jahre vor Abraham, habe Sininghi, die Gemahlin des chinesischen Kaisers Hoangti, die Kunst erfunnen, die Seidenraupe zu züchten und Seide aus ihrem Gewebe zu bereiten.

Schutz des Getreides gegen Krähenfraß. Schon seit langer Zeit benutzten einige Forstverwaltungen Mennige, um die Saat in den Pflanzenschulen gegen den Vogelfraß zu schützen. Gerade in Pflanzenschulen stellen sich, sobald der Samen der Erde übergeben ist, massenhaft Vögel, besonders auch Sperlinge, ein und richten großen Schaden durch Herausfressen und Auspicken der Samen an. Eine vorüberige Behandlung des Samens mit Mennige schützt gegen diesen Schaden, denn sobald einige Vögel durch Mennigvergiftung zu Grunde gegangen sind, bleiben die übrigen fern. Wenn Saatgetreide mit Mennige behandelt wird, — so teilt Dr. Hamann in der Hessischen Landw. Zeitschrift Nr. 46 mit —, werden auch die Saatkrähen getötet, wenn dieselben die Körner aufnehmen. Das Saatgetreide wird in einem Bottich angefeuchtet, mit Mennige gemischt, trocken lassen und dann ausgesät. Dieses Mittel ist jedenfalls einfacher anzuwenden und wohl auch für die Keimfähigkeit weniger schädlich, als die Behandlung des Getreides mit Steinfosphenteer (Gasteer), welche F. N. Limbourg-Gros-Antonittenhof in der Nr. 90 der All. Landw. Ztg. empfiehlt. Die Anwendung besteht darin, daß 100 Kilo Weizen mit 1 Liter Steinfosphenteer so lange gemischt werden, bis jedes Korn einen schwarzen Ueberzug bekommen hat. Dann wird diesem Weizen so viel feine, trockene Holz- oder Brettspäne zugelegt, bis die Körner nicht mehr auseinander gehen. Es scheint dieses Mittel in seiner Anwendung umständlich zu sein und hat dazu den Nachteil, daß es die Körner mit einer Masse überzieht, welche die Keimungsfaktoren Wasser und Luft hindert, auf die Körner gut einwirken zu können. Die Behandlung des Saatgetreides mit Mennige hindert jedoch die Keimungsfaktoren nicht in ihrer Einwirkung auf die Körner und daher dürfte dieses Mittel auch das bessere sein.

Stedlinge zur Weidenkultur. Für denjenigen, der zur Anlage einer neuen Weidenkultur die Stedlinge kaufen muß, ist es ratsam, recht frühzeitig die Bestellung bei einem als zuverlässig bekannten Weidenbauer zu machen, damit bei milder Witterung mit der Pflanzung gleich begonnen werden kann. Die meisten Arten, welche nicht als Stedholz abgesetzt sind, werden schon während des Winters an Korbmacher grün verkauft oder zur Schale in die Leiche gestellt, so daß man bei späterer Bestellung seinen Bedarf an Stedlingen nicht decken kann. Bei dem Sortieren des Stedlingsholzes werden sowohl die allzuarken, als auch die zu schwachen Arten ausgelesen, ebenfalls Weiden, welche nicht zu der gewünschten Sorte gehören.

Vergesse das Walzen der Getreidefelder nicht. Die Walze bricht zunächst die durch Schnee und Regenwasser entstandene Kruste, sie krümelt und ebnet den Boden zugleich. Wenn aber diese harte Bodenkruste gesprengt ist, dann hat die Luft wieder freien Zutritt zur Pflanze, die Ackerblume wird für

den atmosphärischen Sauerstoff empfänglich, äußerst zweckmäßig und nützlich ist das Walzen dann auch, wenn die Getreidepflanzen zu schnell empormachen. Denn dadurch werden sie in ihrem Wachstum gehindert, das Getreide ist vor dem schädlichen „Raaren“ geschützt. Es kommt nun aber doch sehr viel darauf an, wann wir die Walzarbeit vornehmen, Als der geeignete Zeitpunkt kann wohl der bezeichnet werden, wann die Erde so weitabgetrocknet ist, daß Bodenmasse nicht mehr an der Walze anhängt. Auf schwerem Boden ist dann zum Walzen der günstigste Augenblick, wenn die Schollen etwas zerfallen und abzuflößen beginnen. Wenn angetrocknet darf jedoch der Boden nicht sein, sonst könnte die Walze nicht gehörig angreifen. Was die Bewegung der Walze anbetrifft, so soll dieselbe so schnell als möglich sein. So wird die Arbeit weit besser als bei langsamer Fahrt.

Wie werden auf einfache Weise Lupine entbittert? Da die Lupine sehr häufig einen dem Vieh giftigen Bitterstoff enthält, der Lupinose erzeugt, so ist es notwendig, wenn man diese an sich hohen Nährwert besitzende Körnerfrucht zu Futterweiden verwenden will, diesen Bitterstoff vorher zu entfernen. Vorbedingung einer raschen Entbitterung ist der Besitz eines Futterdampfapparates. In demselben werden die Lupinen eine Stunde lang gekocht. Da das Aufkochen nun ebenfalls eine Stunde erfordert, so sind die Lupinen im ganzen zwei Stunden dem Feuer auszusetzen, worauf das Wasser sofort abgelassen wird. Dann läßt man die Lupinen bis zum Erkalten noch in dem Dampfer, wodurch sie noch weicher werden. Sodann werden sie in Körbe geschüttet, welche in fließendes Wasser gestellt werden. Dieem Wasserstrom werden sie noch etwa 10 Stunden ausgeleitet und dabei öfters umgerührt. Nach dieser Zeit sind sie vollkommen entbittert und können, nachdem sie getrocknet sind, an Pferde und Schafe und gequert auch an Rindvieh mit Vorteil verfüttert werden.

Vergesse die Ferkelwege nicht anzubessern, solange es noch Zeit ist. Viel besahrene Wege müssen aufgeschottert und festgestampft werden. Die Wasserabläufe sind offen zu halten. Wenig benutzte Wege legt man an Hecken zu Gras wieder.

Um die Ratten auszurotten giebt man in jedes Loch ein wenig Schwefelkohlenstoff und verstopft alsdann die Oefnung aus. Die Dämpfe, die weit schwerer sind als die der Luft, töten die Ratten sämtlich ohne Ausnahme. Da sich der Schwefelkohlenstoff leicht entzündet, nimmt man diese Operation bei Tag — also ohne Licht — vor.

Futtermittel.

Stettin. (Original-Bericht von Schütt und Ahrens.)
Wir notieren heute: Masfeller sog. haarfreie Erbsenfuchsen per 50 Kg. Mk. 8,00—8,25, Erbsenfuchsen-Mehl, doppelt gesiebt und gereinigt Mk. 8,25—8,50, Erbsenfuchsen-Schrot Mk. 8,35—8,60, Baumwollsaatfuchsen Mk. —, Baumwollsaatmehl, amerikanische Mk. 7,75—8,10, da doppelt gesiebt und entfaset Mk. 8,50—8,75, Sesamfuchsen Mk. 7,00—7,50, Kokosfuchsen Mk. 7,00—7,25, Palmkernfuchsen Mk. 7,00—7,25, Sonnenblumenfuchsen Mk. 7,00—, Rapsfuchsen Mk. 6,80—6,80, Leinfuchsen Mk. 8,00—8,25, Cleveland Leinfuchsen Mk. —, Haarfuchsen Mk. 6,0—6,25, Mahlschleime, getrocknete Mk. 5,80—6,00, Getreideschleime, getrocknete Mk. 6,80—6,70, Rangoon-Reisfuchsenmehl Mk. 5,80 bis 6,00, amerik. Fleischfuchsenmehl der Viebig-Comp. Mk. 12,00—, amerik. Weizen-Mais 6,25, Weizenmehl grob oder fein 6,75, Weizenmehl 6,85, Maisfuchsen Mk. 7,20—, Roggenkleie Mk. 5,30—5,50, Weizenkörner 5,25—5,50, Whosporfauer Futterart Mk. 10—12, Fleischfuchsen, getrocknet u. gereinigt für Hunde u. Geflügel Mk. 15,00 bis 17,75, Wehle, auf eigener Dampfmühle hergestellt, 25 Pf. pr. 50 No. feiner, sowie nicht extra ausgeführt. Alles bors/bahrfrei Stettin. Netto Kasse.

Kartoffelfabrikate.

Berlin. Von Max Sabersky wird uns gemeldet:
Der Geschäftsverkehr in Kartoffelfabrikaten war in dieser Woche ein sehr ruhiger. Preise blieben gut überhaupt.

Es sind zu notieren:
Ia Kartoffelfstärke Mk. 27,75—28,25, Ia Kartoffelmehl Mk. 27,75—28,50 II Kartoffelmehl Mk. 25,00—26,00, Feuchte Kartoffelfstärke Fruchtbarkeit Frankfurt a. D. 15,40, gelber Syrup Mk. 31—31,50, Cap. Syrup Mk. 31,50 bis 32,00, Exp.-Syrup Mk. 33,00—33,50, Kartoffelzucker gelb 30,50—31, Kartoffelzucker cap. 31,00—32, Mann Couleur Mk. 42—43, Bier-Couleur Mk. 42—42,50, Dextrin gelb/mh. Ia Mk. 33,0—34, Dextrin feuchte Mk. 30,00—32,00, Salzele Schleiße Mk. 41—42, Weizenstärke Hfg. Mk. 37—39, Weizenstärke groß. Mk. 38—40, Weizenstärke Straßen Mk. 47—48, Weizenstärke Stücker Mk. 47—48, Schabestärke Mk. 53—55, Ia Maisstärke Mk. 32,00—33.
Alles per 100 Kg. ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10000 Kg.

Viehhandel.

Berlin. (Ankliger Bericht.) Es fanden zum Verkauf: 5453 Rind., 1475 Kalb., 9169 Schafe, 9143 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kg. Schlachtgewicht*) in Mark (Bew. für 1 Pfund in Pfennig):
Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewärlte, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 72—76, 2. junge fleischige, nicht ausgewärlte und ältere ausgewärlte 63—71, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 60—63, 4. gering genährte jeden Alters 56 bis 58. — Kühe: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 72—75, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 66—71, 3. gering genährte 57—62, Färren und Kälber: 1. vollfleischige, ausgewärlte Färren höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige ausgewärlte Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 63—65, 3. ältere ausgewärlte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 58 bis 60, 4. mäßig genährte Kühe und Färren 55—58, 5. gering genährte Kühe und Färren 50—54. Kälber: 1. feinste Mastkälber (Kollmilchmast) und beste Saugkälber 87—91, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 77—83, 3. geringe Saugkälber 56—68, 4. ältere gering genährte Kälber (Kreiser) 54—61, Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 78 bis 81, 2. ältere Mastlamm 73—75, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzhöfe) 53—63, 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 76—, 2. fleischige 71—75, 3. gering entwickelte 71—73, 4. Samen 72— für 100 Pfund mit 20 Pct. Tara.

Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab und hinterläßt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei Schafen war der Geschäftsgang ziemlich glatt. Es bleibt nicht viel unverkauft. Der Schweinemarkt verlief ziemlich lebhaft und wurde glatt geräumt.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause
Butter: Die Marktlage bleibt sehr fest und wurden alle Ankünfte schnell geräumt. Die zweiten Qualitäten bleiben äußerst knapp und können auch durch frische Sibirische Weizenbutter nur teilweise ersetzt werden, da die Zufuhren von Ausland noch ganz unregelmäßig eintreffen.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mk. 119 bis 121—122, Hof- u. Genossenschaftsbutter IIa Qualität Mk. 116—120.

Freie franco Berlin.

Ia per 50 kg	120—121
IIa do.	116—119
IIIa do.	115—116
Abfallende	—

Schluss: Der starke Konsum Amerikas verursachte ein abnormales erhöhtes Verlangen der Schweinepreise, wodurch die Käufer gemunzen waren, auch höhere Forderungen für Schmalz und Fett zu stellen. Der Bedarf in Deutschland ist sehr bedeutend und finden fortgesetzt größere Abfälle statt, zumal die gegenwärtige Preislage für amerikanischen Schmalz immer noch niedrig genannt werden muß, gegenüber den inländischen Preisen für Fleisch und Fett.

Die heutigen Notierungen sind:

Choice Western Steam Ml. 47,25-47,75, amerif. Tafelſchmalz Borussia Ml. 49,50, Berliner Stadtſchmalz Krone Ml. 49,00, Berliner Bratenſchmalz Kornblume Ml. 51 in Tierces bis Ml. 57.

Speck: Starke Umfänge in ausländiſchen Speck infolge der bevorſtehenden Poſterhöhung

Wochenbericht von Buſt. Schulke & Sohn, Berlin C. 19.

Das Geſchäft eröffnete auch in dieſer Woche in feſter Stimmung. Die Nachfrage nach allen Sorten Hoſtutter iſt lebhaft, und finden die Einkieſerungen ſchlanke Nehmer.

Preisfeſtſetzung der von der ſtändigen Deputation gewählten Notierungs-Kommiſſion:

Hof- und Genoffenſchaftsbutter ja. Ml. 119-121-22	do.	IIa. "	116-120
do.	do.	IIIa. "	115-117
do.	do.	abfall. "	108-114

Leidung: ruhiger.

Düngemittel.

Stafffurt und Leopoldshall (Bericht von C. W. Wban u. Sohn.)

Rainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali.

zu Ml. 0,75 per Centner ohne Saft, zu Ml. 0,96¹/₂ „ „ inkl. 2 Ctr. Saft.

Orſtalin, zu Ml. 0,80 per Centner ohne Saft, zu Ml. 1,02¹/₂ „ „ inkl. 2 Ctr. S.

Carnallit ſowie Kieſerit zu Ml. 0,45 per Centner ohne Saft, zu Ml. 0,67¹/₂ „ „ inkl. 2 Ctr. Saft.

Auf die Grundpreiſe wird eine Noſtlandspreiſerhöhung von 5% bewilligt. = Ml. 7,0 auf Rainit, Ml. 4,50 auf Carnallit, Kieſerit pro 200 Ztr. 2¹/₂ pCt. Torfhumbeimischung 5 Pf. p. Ctr. höher. Kalidüngesaſe, gemahlen.

Min. 20 pCt. rein. Kali Ml. 3,10 p. 100 kg egl. Saft „ 30 „ „ „ 4,75 „ 45 Pf. o. Berechnung „ 40 „ „ „ 6,40 „ etwaigen Mehrgehaltes

Die Preiſe verſtehen ſich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisentahmerand in Wagenladungsfracht für lämliche deutſche Stationen, die mit den Abſendestationen in direkter Frachtverrechnung ſtehen, feſte Frachttarifſätze hinzutreten, einerei von welchen Werke geliefert wird, woraus ſich Frankportoſe ergeben.

Für das Ausland gelten höhere Preiſe und andere Verkaufsbedingungen.

Thomasphosphatmehl für das 2. Halb-Jahr 1905:

1. Geſamt-Phosphorſäure zu 19 ¹ / ₂ Pf.	Frachtbasis
2. citratlösl. Phosphor. zu 22 ¹ / ₂ Pf.	bezm. Driedenhofen.

per Kg. % Phosphorſäure und 100 Kg. brutto inkl. Saft mit höchſten Waſſerhalten.

Koſtenfreie Nachunterſuchung.

Giliſalpeter, prompt Ml. 10,50, Febr.-März 1906 Ml. 10,50 pro Centner. 1 Kg. Tara pro Saft, frei Eibſtahn Hamburg.

In Beiladung ab Stafffurt: Superphosphat, 17-19 pCt. 34 Pf. per pCt. lösl. Phosphorſäure und 100 Kg. brutto inkl. Saft.

Ammonia Superphosphat 9+5 - Ml. 8,20 per Brutto-Centner inkl. Saft.

Giliſalpeter Ml. 10,90 p. Brutto-Centner. Bei Ladungsbezüge billiger.

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Deifchenmarkt von Achenbach & Co.

Das Geſchäft liegt ziemlich ruhig, aber auch das Angebot iſt nur gering, und die Preiſe können ſich daher auf ihrer Höhe behaupten.

Erdnufſen und Mehl. Es wird wenig Ware angeboten, namentlich ſind die feineren Sorten noch immer ſehr knapp und die Forderungen dafür außerordentlich hoch. Es macht ſich bereits Intereſſe für die nächſten Herbst- und Wintermonate bemerkbar, aber man zeigt ſich noch wenig geneigt, die hohen Preiſe anzulegen, die verlangt werden.

Preis: 152-170 Ml. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Baumwollſaatmehl. Es hatte den An-

ſchein, daß der Markt zurückgehen würde, und die Preiſe ſind auch in der Tat etwas geſunken, heute iſt aber die Stimmung ſchon wieder weſentlich feſter.

Preis: 152-168 Ml. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Koſtſuchen. Das Angebot iſt wieder geringer geworden, und man hat hier und da die Preiſe etwas erhöht.

Preis: 136-148 Ml. für 1000 kg ab Hamburg. Baumwolle ſind anhaltend hoch.

Preis: 128-136 Ml. für 1000 kg ab Hamburg. Leinſaatſuchen. Es kommt ſehr wenig Ware an den Markt, und die hohen Preiſe können ſich behaupten.

Preis: 158-168 Ml. für 1000 kg ab Hamburg. Reiskuttermehl. Auch dieſes Futtermittel iſt knapp, und die Forderungen ſind dementsprechend hoch.

Preis: 106-112 Ml. für 1000 kg ab Hamburg.

Saaten-Markt-Bericht.

Bericht über landwirthſchaftliche Sämereien von Benno Siegel, Berlin C.

Der Geſchäftsumfang ſiegt in der verfloſſenen Berichtswoche zu wünſchen übrig und hat ſich erſt in den letzten Tagen etwas gehoben. Immer noch wird von einem großen Theile der Konumenten eine Zurückhaltung beobachtet, wie ſie um dieſe Jahreszeit ungewöhnlich iſt - um ſo verſtärker muß das Deckungsbedürfnis binnen kurzem hervorreten. Das Angebot von Rotklee iſt merklich kleiner geworden und ſo haben die Preiſe eine Stabilität gewonnen, welche dem ganzen Kleeſaatmarkt eine gelinde Entwidlung verſpricht.

Für die einzelnen Sorten läßt ſich das in den früheren Berichten Geſagte nur wiederholen. Preiſe für Rotklee, Weißklee und Gelbklee blieben unverändert, während Wundklee und Luzerne anhaltend knapp waren und höhere Preiſe bezogen. In Gräsern ſind ſeinerlei Preisveränderungen eingetreten. Das Geſchäft in Serradella und Lupinen blieb lebhaft bei wenig veränderten Preiſen.

Ich notiere heute: Rotklee, ſchlef., öſterreichiſchen und ruſſiſchen 55-66, Weißklee 50-67, Wundklee 50 bis 63, Gelbklee 20-24, Schwedenklee 60-72, Inſarnaklee 35-38, Provençer Luzerne 58-64, franz. 54-59, Sandluzerne 62-65, alles garantiert ſeidefrei; Eſparcette, pimpinellefrei und ſehr hoch feimend 15-18, engl. Naigras 14-17, ital. 16-21, amerifan. Thymotee 19-22, deutſch. 25-29, Anlaugras 50-65, Schafſchwengel 14-20, extra gereinigt 22-30, Favelmilch, echt 105-110, Honiggras 12-22, anſchlüßl. 28-32, Wiefenſchwengel 33-38, Föhringras 26-42, Wiefenſchwengel 75-85, Wiefenrispengras 46-50, Kammgras 75-85, Buchweizen, Silbergrauen 9¹/₂-10¹/₂, braunen 9-10, Serradella 8¹/₂-11, Widen 9-10¹/₂, Peluſchken 10¹/₂-11¹/₂, kleine gelbe Saaterbſen 10¹/₂ bis 12, Alles per 50 Kg. bahnfrei per Berlin. Lupinen, gelbe blaue zum Tagespreiſe.

Original-Sämereien-Bericht von A. Meß & Co., Berlin W. 67, Wilhelmsſtraße 57.

Auch in der vergangenen Woche kamen in Rotklee

faſt nur minderwertige, zur Saat unbrauchbare, Qualitäten an den Markt und auch dieſe ſaht nur in kleineren Poſten, welche auf den Markt ohne Einfluß blieben. Da die Nachfrage ſich täglich ſteigerte, Angebot guter Saaten ſaht aufgehört hat, ſo war die Stimmung für Rotklee recht leiſt. Daſſelbe gilt von allen anderen Kleeſaaten und Gräsern, auch von Serradella, Widen, Lupinen, Humfeln, Möhren zc. Ein Zurück gibt es in den Preiſen nun nicht mehr, da Angebot in allen Saaten nur gering und jedenfalls die Nachfrage ſolches bei weitem überſteigt. In rechtzeitiger Erkennung der Marktlage haben wir uns von allen Saaten bedeutende Quantitäten beſter Saaten preiswert geſichert, für deren hohen Gebrauchswert, da erprobt zahlenmäßige Garantie über die Ausſ... manns übernehmen können. Doch möchten wir trotzdem allen Freunden guter preiswerter Saaten baldige Einſendung anempfehlen, da bei der ſaht allgemeinen ſchwierigen Zurückhaltung der zu bedenkende Bedarf ein ſelbſt großer iſt und Preisverhöhungen daher für ſpäter nicht ausbleiben dürften.

Kataloge, ſowie bemusterte Proben aller landwirthſchaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkrafts-Prozente ſiehen auf Buſch prompt und ſoſortlich zu Dienſten; wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirthe ihren Bedarf einbeden, ſolche vorher zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Seidefreiheit und prozentualen Angabe der Reinheit und Keimfähigkeit, bei Rotklee freiſein von amerifaniſchen, italieniſchen und ſüdfranzöſiſchen Saaten, ab unſerem Lager:

Rotklee, inländiſche ſeidefreie Saaten 54-64, Bullenklee, ſeidefrei 72-82, Weißklee, ſeidefrei 46 bis 63, Schwed. Klee, ſeidefrei, 60-65, Wundklee, ſeidefrei 47-57, Gelbklee ſeidefrei 19-24, Original Provençer-Luzerne, ſeidefrei 56-60, Piemont-Luzerne, ſeidefrei 55-59, Nordfranzöſiſche Luzerne, ſeidefrei 55-59, Ungariſche Luzerne, ſeidefrei 56 bis 60, Sandluzerne, ſeidefrei 59-62, Schotenklee 90-105, Wokarntee, echt 40-43, Eſparcette 16-19, Inſarnaklee 35-38, Serradella 10-12, engliſches Naigras 15-17, italieniſches Naigras 17 bis 20, franz. Naigras 52-58, Timothee 18 bis 26, Anlaugras 48-60, Kammgras 63-93, Soniggras 15-23, Wiefenſchwengel 35-39, Wiefenrispengras 46-51, Gem. Miſpengras 96-100, Wiefenſchwengel 68-78, Föhringras 24-42, Schafſchwengel 16-19, Hochſlangras, echte Favelmilch 105-110, Sandluzerne 21-25, Delrettig 29-32, Saatſenf 15 bis 17, Kobanitzroggen 9-11, Lupinen gelbe 6,50 bis 7, blaue Lupinen 6,50-7, Peluſchken 11-12, kleine gelbe Erbſen 10-11, kleine grüne Erbſen 11 bis 12, Victoria-Erbſen 13-14, Widen 9-10, Wiefenpögel 9-12, Ackerpögel 11-13, Kiefern 75 pCt. 190, Fichten 80 pCt. 88, Lärchen 45 pCt. 106. Futterunterkleeblen echte Ederndorfer, garantiert erſter Nachbau von Original 27, echte runde Ederndorfer 27, Mammoth „Long-Red“, engl. Original-Saat 31, große lange rote Mammut 26, Golden-Zanfarb 29, Komter (Wairübe) 32, Alles per 50 Kg. Kartoffeln, Kartoffelrone, Originalſaat per 50 Kg. 5,50, per 5000 Kg. 450

Wüthlicher Berliner Marktbericht.

Gemüſe.		Zuländiſches.		Fische.	
Kartoffeln, p. 50 kg	Steinpiſze p. 50 kg	rotte Daberſche	Schwarzwurzel	Hechte	100-118
Moſen	Moſenkohl	„	„	do. mittel	„
mag. bon.	Rüben, weiße	„	„	Zander	„
runde, weiße	do. Teltower	„	„	Schlei, unfortiert	„
Porree, p. Schock	Kürbis	„	„	do. groß	90
Meerrettich	Grünkohl	„	„	do. Fla	„
Petersilien, p. Schock	Champignons	„	„	Kate, mittel	„
Schnittlauch, 12 Köpfe	Weißkohl	„	„	Krautſägen	„
Spinat p. 50 kg	Wirtungskohl p. Schock	„	„	Knoblauch	„
Kartoffeln, p. 100 Pf.	Waldmeiſter	„	„	„	„
Sellerie, hieſige p. Schock	Rotkohl	„	„	„	55-56
„ pommerſche	Blumenkohl, Gef. p. Kopf	„	„	„	63-69
Zwiebeln, p. 50 kg	Gurken, Salat, p. Schock	„	„	„	38-43
do. große	do. Einmach. u. Senfg.	„	„	„	„
Mohrrüben	Tomaten, Hamb.	„	„	„	„
Petersilie, grün, p. Schock	Eſtarol, p. Schock	„	„	„	„
Nadieschen, hiel.	Kohlrüben, p. Schock	„	„	„	„
p. Schockbund	„	„	„	„	„
Salat, hieſiger p. Sch.	Kohlrabi, p. Schock	„	„	„	„
Kohlrabi, p. Schock	„	„	„	„	„

Verantwortlicher Redakteur: Paul Weiss, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von Eduard Scherwin, Berlin O. Dolmarſtr. 4

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Postanstalten 1 M. 20 Pf., monatlich 35 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1.50 M., durch den Postboten mit Quitt. 1.25 M. (Einzelnummer 5 Pf.)
Erscheint wöchentlich 8 mal wöchentlich 8 Mal, mit Ausnahme der Tage nach dem 20. u. 21. Febr.; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essentliches illustriertes Sonntagsblatt mit 14-tägiger Modebeilage.
4-seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile über dem Raum 8 Pf., für die Zeile über dem Raum 10 Pf., außerhalb 15 Pf. (Kleinere Anzeigen 25 Pf. bis 50 Pf.). Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annoncenstellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 46.

Sonabend den 24. Februar 1906.

32. Jahrg.

Zur Marokkofrage.

In der Bankfrage war, so schreibt man der „Köln. Ztg.“ halbamtlich aus Algerien, zwischen den deutschen und französischen Vertretern schon nahezu Verständigung erreicht, als plötzlich die französischen Vertreter eine intransigente Haltung annahmen und alle Ausreden auf eine Verständigung durch private Besprechungen schwandten. Man kann nur annehmen, daß die französischen Vertreter äußeren Einflüssen nachgaben. Es ist nicht, daß von irgendwelcher Seite auf die französischen Vertreter ein starker Druck ausgeübt wird.

Fortwährend werden, so heißt es in dem Telegramm des Kölner Blattes, hier Telegramme über die ungeliebte erregte Volksstimmung in Frankreich verbreitet. Diese Wankstimmung der Arbeit der Konferenz nicht zurückzuführen. Jedemfalls haben die deutschen Vertreter sich veranlaßt, der Konferenz die Bankfrage zur Entscheidung vorzulegen. Wohl im Bewußtsein der Schwäche ihrer Stellung haben die französischen Vertreter die Beratungen über die Bankfrage mit Mitteln begonnen, die vielleicht unfruchtbar erscheinende für den Augenblick bleiben, tatsächlich jedoch ihrer in sich schwachen Stellung den gewünschten Halt nicht verleihen können. Revault hat die Erörterungen mit einer fulminanten Rede voller, eines französischen Feuilletonisten würdigen, Redensarten eröffnet. Da durchaus kein Anlaß vorlag, daß Deutschland in die gleiche Kerbe gehauen wurde, schloß man die heutige Sitzung, um für die Vorbereitungen für die weiteren Verhandlungen Zeit zu gewinnen. Die deutschen Vertreter bedürfen eines solchen rechtzeitigen Beweises nicht, ihnen ist es um sachliche Beratung der Frage zu tun und um sachliche Gründe von überzeugendem Gewicht vorbringen. Uebrigens dürfte die Rhetorik Revaults wohl auf der Galerie, wofür sie berechnet war, nicht aber auf die Vertreter der Mächte Eindruck machen, denn man kann schon jetzt sagen, daß die Mehrheit von ihnen durchaus überzeugt ist, wer in dieser Frage die allgemeinen Interessen verteidigt. Deutschland darf also mit Zuversicht den Beratungen vor dem Forum der Konferenz entgegengehen.

Was die Polizeifrage anbelangt, so hat Deutschland an einer spanisch-französischen Polizei ohne völlig sichere Bürgschaft nicht zugestimmt. Es ist jetzt Frankreichs Sache, neue Vorschläge zu machen. Nicht ausgeschlossen wäre eine Kombination, wonach eine marokkanische Polizei unter französischer und spanischer Offizieren, aber unter einem einer neutralen Macht angehörenden Inspektor gebildet würde, der völlige Kontrollrecht besäße, selbst im marokkanischen Dienst sitzen und die Gewähr bieten müßte, daß eine Belästigung der Offiziere zum Schaden anderer ausgeschlossen wäre. Auch wäre die Beteiligung Spaniens in anderen Kombinationen denkbar.

Nach Blättermeldungen vom Donnerstag nachmittag soll auf die ablehnende deutsche Note eine französische Antwort bereits eingegangen sein, die noch einige Ausfichten auf Einigung zuläßt. Die Ausfichten der Konferenz bezeichnet man auch in offiziellen Kreisen Washingtons als nicht ganz so günstig, wie am 19. d. M. Trotzdem aber ist man weit davon entfernt, die Lage als hoffnungslos anzusehen und hält an der Meinung fest, daß es den unbeteiligten Mächten doch noch gelingen könne, ein Einvernehmen zwischen Frankreich und Deutschland zustande zu bringen.

Nach einer Depesche aus Mexiko hat der Dampfer „Turki“ am Mittwoch mehrere an der Küste belagerte Dörfer unter Feuer genommen und ist dann nach Tanager zurückgefahren, um sich mit neuen Vorräten an Munition und Proviant zu versehen.

Infolge der Erklärung des Kommandanten des französischen Kreuzers „Albatros“, daß jeder Waren-

transport nach Oten, wo keine marokkanischen Zollstationen bestehen, ungehindert sei, verpflichtete sich, so meldet die „Agence Havas“, der Kapitän des französischen Dampfers „Zenith“, nicht mehr nach Mar Okba zurückzufahren und von nun an die internationalen Verpflichtungen genau zu beachten. Der „Zenith“ hatte in der letzten Woche besonders Journalisten aus Oren befördert, die Mar Okba zu besuchen beabsichtigten.

Zur Lage in Russland.

Der Nationalkongress der Vertreter der Vereinigung vom 30. Oktober wurde am Mittwoch in Moskau eröffnet. An dem Kongress nahmen etwa 500 Personen teil. Zum Vorsitzenden wurde Graf Heyden gewählt, zu Vizepräsidenten Baron Korff und Schow. Legier erklärte in einer Ansprache, die Regierung habe den Weg der notwendigen Reformen verlassen und den Kongress gezwungen, sich hauptsächlich mit seiner Haltung gegenüber der Regierung zu beschäftigen. Graf Heyden, der sich in demselben Sinne ausdrückte, erklärte, die Vereinigung wünsche eine fortschreitende Entwicklung des politischen Lebens in Russland und halte sich ebenso fern von den rückschrittlichen wie von den extremen Parteien. Weiter wurde das Verlangen nach Versammlungsfreiheit ausgesprochen. Baron Korff erklärte, daß der Kongress die von den Mitgliedern des Verbandes am 30. Oktober auf der Konferenz in Petersburg gefasste Resolution werde prüfen müssen, daß die Regierung auf den Weg des Manifestes vom 30. Oktober zurückzuführen, einen baldigen Termin zur Einberufung der Reichsduma festsetzen, das Petitionsrecht bewilligen und die Vollstreckung der Todesstrafe ohne Urteil nicht weiter zulassen dürfe. Zahlreiche Redner verlangten außerdem die Einbeziehung der Agrarfrage in das Programm der Konferenz.

Der Rest der russischen Kriegsschiffe aus Ostasien ist am Mittwoch in der Nordsee eingetroffen und wird durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach der Ostsee weiterfahren. Als erstes kam das Linienschiff „Jasaratowitsch“ an, das über Stagen nach der Ostsee fuhr. Donnerstag wird der Kreuzer „Alma“ Curhaven passieren.

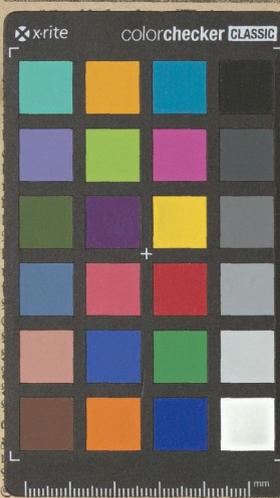
Im Lande werden die Revolten immer heftiger. Die Regierungsbewillmächtigten gehen gegen die Unruhestifter mit harten Strafen vor. Täglich wird eine ganze Anzahl von früheren Rebellen kurzweilend erhängt oder erschossen. Die russische Regierung scheint sich der Gefahr nicht bewußt zu sein, die in dem allerschroffen Vorgehen ihrer Kommissare liegt. Es liegen aus den Provinzen folgende Depeschen vor:

Petersburg, 21. Februar. In der Staniza Staninsk im Kubangebiet meutern 600 Kosaken vom Regiment Urup. Gegen die Meuterer, die sich verschanzt haben, sind Truppen mit 5 Maschinengewehren entsandt worden. Der Chef des Kubangebietes begleitet die Truppen. Es ist bereits zu einem Zusammenstoß gekommen, doch liegen bis jetzt noch keine Einzelheiten vor.

Aus den baltischen Provinzen kommt ferner ein Bericht des Generals Drlow, der energisch betont, daß die Truppen dort mindestens bis Mai verbleiben müßten. Ferner bittet Drlow, das zweite Schützenbattalion wegen Uebermüdung abzulösen, so wie weitere Verstärkungen zu schicken. Im ganzen wurden, wie der „Kos. Wn.“ berichtet, bis jetzt 259 Personen hingerichtet. Die Kolonne des Generals Besobrasow hat an 22 Personen die Todesstrafe, an 333 Personen körperliche Züchtigungen vollzogen, ferner vier Bauerngehöfte eingeschleiert sowie 600 Waffen vernichtet.

Die Stadt Petersburg hat dem hauptstädtlichen Militär eine Dankadresse überreicht für treue Pflichterfüllung während der Unruhen. In Klein sind 700 Ordnadore zum Zuhertum übergetreten, zusammen mit den in Estland übergetretenen beträgt die Zahl 3500.

Vom Priester Gapon. Der Präsident der 7. Abteilung der russischen Fabrikarbeiter, Nikolaus Petrow, macht in der Zeitung „Rus“ sensationelle Enthüllungen über den einflussreichen Priester Georg Gapon, die diesen in ein recht eigentümliches Licht stellen. Gapon führte bekanntlich am historischen 21. Januar v. J. die Petersburger Arbeiter nach dem Winterpalais. Er erhielt dann kurz nach jenem Unglückstage 30 000 Rubel durch Erstellen Timofejew, dem jetzigen Handelsminister, vom Grafen Witte angewiesen, und zwar habe, wie Gapon persönlich dem Petrow mitteilte, Witte diese Summe gegeben, damit Gapon in das Ausland verschwinden könnte. Vorher sollte er jedoch alle Verluste, welche den Arbeitern durch die Schließung ihrer Versammlungen nach dem 21. Januar entstanden waren, von dieser Summe decken. Gapon habe für diesen Zweck tatsächlich 7000 Rubel hergegeben, während er die übrigen 23 000 Rubel einfach einsteckte und damit ins Ausland abreiste. Zum Schluss schreibt Petrow: „Ich entschloß mich, die problematische Persönlichkeit Gapons endlich soooal allen Arbeitern wie dem russischen Volke zu enthüllen, ebenso das Faktum, wofür die Regierung ihre Gelder hinauswirft.“



hat die Ablieferung der Steuern beschlossen. — In Budapest wollten am Mittwoch ungefähr dreihundert Studenten zum Grafen Ludwig Kossuth ziehen, wurden aber auf dem Wege dorthin von der Polizei aufgehalten, wobei mehrere Studenten durch Säbelstiche leicht verletzt wurden.

Frankreich. Die päpstliche Aufmunterung zur Bekämpfung der französischen Trennungspolitik trägt bereits Früchte. Die Polizei in Lille befolgsam mehrere Aufrufe, in denen die Katholiken zum Aufmarsch aufgefordert werden. — In Calais fanden bei der Abreise der Klosterfrauen vom Heiligen Herz-Jesu-Kloster gerichtungsfeindliche Kundgebungen statt; ein Priester wurde verhaftet. — Aus Nancy wird gemeldet, daß Bischof Turinaz die Abkist habe, im vorigen dritten Wahlbezirk seine Kammerkandidatur aufzustellen. Der gegenwärtige Vertreter dieses Wahlbezirks, der Nationalist Germaine, würde ohne weiteres vor dem Bischof zurücktreten, der infolge des Trennungsgesetzes das passive Wahlrecht erlangt hat und in seiner Diözese wegen seines energischen Charakters bei den Katholiken und den Nationalisten beliebt ist. — In der Deputiertenkammer kam es bei der Beratung des Kolonialbudgets zu scharfen Angriffen gegen die Kolonialverwaltung, welcher grobe Nachlässigkeiten gegen-